

# Die Bando

Zeitung für das  
Kriegsgefangenenlager  
Bando Japan

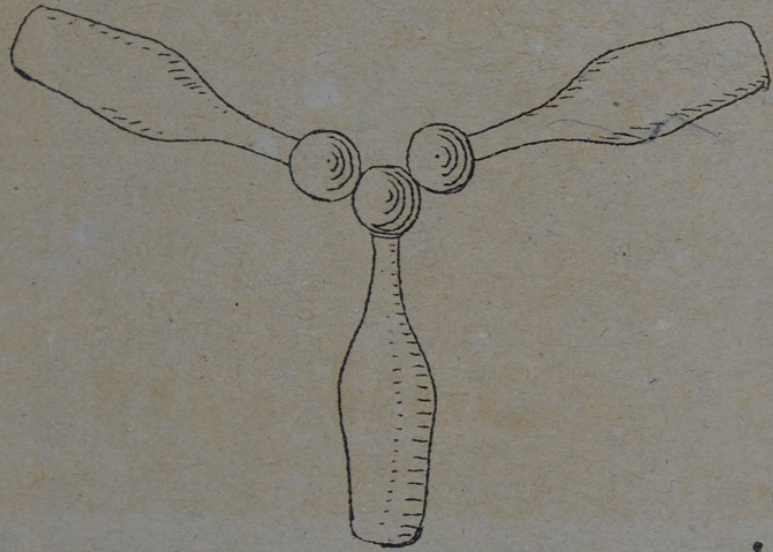
Juli 1919



Bedruckt in der Lagerdruckerei

# KEGELBAHN

"BANDO"



Bis auf weiteres ermäßigt  
sich der Preis für das Kegeln

für die Stunden  
von 12-3 Uhr auf Yen - 20 per  
" 3-6 " " " - 30 Stunde

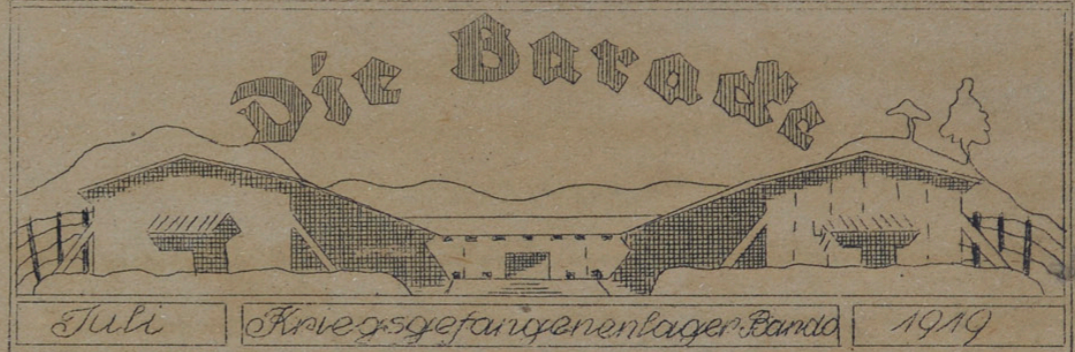
Wir empfehlen besonders die  
Abendstunden von 6-7 (40 Yen die  
Stunde) and die Abendstunden  
von 7-9 (Montag, Dienstag, Samstag)

KEGELBAHN BANDO  
Karl Bähr 4/93



Gedenkblatt  
für die gefalle-  
nen Helden.

Nach einem Entwurf  
von Prof. Fritz Erler.



### Inhaltsverzeichnis.

Der Weltkrieg. (2. August 1914 - 28. Juni 1919)	Seite 2
Ein Rückblick. von R. Martin.	
Von deutschen und anderen Wilden.	
von E.	" 21
Als Zivilgefangener in Belgien	" 30
Kokumin nendū gyōji.	
Das Jahr im Erleben des japanischen Volkes	" 36
Übersetzt v. Kosmos. Der August.	
Die Stützen der Gesellschaft. von S.	" 46
Bilderausstellung	von P. Sq. " 56
Musik im Juli	
Jubiläumskonzert zur Erinnerung an das vierjährige Bestehen des Engel-Orchesters	" 60
Konzert des Blasorchesters vom III. S. B.	" 61
Lagerchronik für Juli.	" 61
Fichte und Kung. Deutsch-chinesische Parallelen.	
von S.	" 62
Zur Abstimmung in Schleswig v. E. Arps	" 79
Lagerplauderei am 23. Juli 1919.	
Mit Zeichnungen. von K.	" 82
Bunter Abend	von -d- " 95
Warum denn diese Eile.	
wir warten noch 'ne Weile	von K. " 100
Einschalbild	von " 1
Gedenkblatt von Prof. Fritz Erler	

# Der Weltkrieg.

(2. August 1914 - 28. Juni 1919)

## Ein Rückblick.

"Kriegsverfall nicht an einem Tag, das ist: steht uns selbst!"  
 So schrieb im Jahre 1807 Karl von Clausewitz. Kein Mensch  
 und für unsere Väter ganz und gar nicht. Dort könnten wir wohl  
 heute finden, da wir am Ende eines noch andern Jahr  
 noch immer völlig verbliebenen Krieges stehen, da in der  
 Tat mehr als ein Jahr und zum Kriegsverfall schon kom-  
 men. Dantes wir mit dem, was das deutsche Volk seit  
 dem Novembertag 1918 mit sich hat geschehen lassen, was  
 deutsche gegen deutsche Feinde getan haben. Wir müssen  
 es erleben, daß die Nation der Existenzbedingungen, die den  
 Dänen nicht gewaltigen Feindes wie zum Hofe tragen,  
 mit der unheimlichen Rufe des Existenz über sich hat weg-  
 gen lassen und wir müssen immer und immer mehr  
 davon danken - denn es will ja nicht aus dem groß-  
 den Gien - daß unsere Volk seine freie Verfügung hat,  
 indem es die Umkehrung des Existenz und seiner Lebens-  
 weise fast ohne Rücksicht zulassen scheint. Kriegsbau kostet  
 man von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, daß "das  
 Äußerste das Äußerste gebären wird."

Und doch, nicht nur die den Geist und auf all das un-  
 fähig Frauen und Littera, sondern wir da nicht mehr  
 in unserer alten Geistes verfallen, der wir dem frem-

den Gegner gegenüber sich bemitt, möglichst gewalt und un-  
 gütig zu werden? Wir müssen uns davon lösen, und  
 die jüngsten Ereignisse und heutigen Zustände für sich zu  
 betrachten, das deutsche Volk nur noch dem zu betrachten, was  
 es sich heute in seinem Auge vorstellt. Dem deutschen Volk  
 gehören auch die unsterblichen, in unserer ganzen langen  
 Kriegsgeschichte wenig nichts überkommenen Vater aus, die nach-  
 ward das Existenz willkürlich werden, und schon das deutsche Vol-  
 ke mehren so, die in jeder Lage der Existenz dem Vaterland-  
 in ihr Leben gegeben haben. Volken und dem diese Vater  
 heute nicht mehr mit Holz verfallenen Tieren, diese werden,  
 werden schließlich Tieren nicht mehr wenige Mahnung sein?  
 Es ist keine Frucht in die Kriegsgeschichte, kein selbstliches  
 Kämpfen nur dem Willigen und Selbstlichen, wenn wir  
 heute den Geist nicht nur allein haben, wenn wir mit  
 einer so unerschwingbaren und unerschwinglichen Quelle der Kraft  
 und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft fließt. Auf den-  
 fern einzig möglichen und gegebenen Grund laßt uns hören!  
 Dann werden wir auch nicht zu Kriegsverfall und nicht  
 selbst zu werden. Der Kriegsverfall, welcher lebt und  
 kämpft ist? Welche Ziel hat er noch? Krieg mit ihm! Einigen  
 für kein Platz mehr auf deutschem Boden! Der Mensch wird  
 Selbstachtung und Selbstverachtung begeben, indem wir sel-  
 ber und arbeiten, ohne wir nicht selbst im Sinne der Welt  
 in dem Clausewitz.

Mit Zurechtweisung und Hoffnung allein ist es freilich gar nicht getan. Man muß sich vor allem Selbstkenntnis, so bitter sie auch sein mag, eingestehen. Erst ist man von dem Abstand von den Ereignissen groß genug, um sich alle Ansätze geöffnet, um eine objektive Bilanz der geschehenen Vorfälle zu ermöglichen, um auch zu sehen, was man so weit abseits von Ereignissen gestanden haben, die kritische Punkte an die vorangehenden Zeit anzulagern. Es trägt ein Punkt bleibt von unserem Standpunkt aus fast eine starke Langsamkeit in sich.

Man ist sich klar, daß die dem Ereignis vorangehenden Vorgänge zwar ein Zeitalter voraussetzten meistfachlichen und technischen Aufschwungs, aber auch gleichzeitig die unmittelbaren Hindernisse waren. Es war eine alte und neue Übergangszeit mit allen ihren Fehlern, Gebahren und Halbsitten, in der man in westlichen Ländern noch immer das alte Landgut auflos brachte zusammen mit dem Handwerk und Umläufen, in der man sich die Anzahl der äußeren Ereignisse, Einwirkungen und Kompensationen keine Zeit mehr für sich selbst hatte. Man wird in unserem Leben noch nicht auf Egoismus, Selbstsucht und anderen Egoismus gestoßen. Mit dem Leben, möglichst wird sich zu wehren, man wird im übrigen seine Kraft zu haben, ging eine strahlende Gleichgültigkeit unserer Kräfte gegen ihre herkömmlichen Pflichten hand in hand. Die westliche Welt

hatte vornehmlich die Überwindung, Konzentration und eine ständige westliche Konzentration für die Folge, die an einem, unerschütterlichen und großen Gemütsfestigkeit fand. „Nicht das, was man arbeitet, Konzentration ist, sondern das, was man mit der freien Zeit anfängt“, sagt Hermann Lüdtke im „Hilfsbuch“. In der Logik war alles mehr auf ungeschickte Aufklärung von Wissen als auf Charakter und Charakterbildung bezogen. Eine alte akademische Tradition wurde durch ungeschickte akademische Traditionen zu sehr getrieben, statt als eine ständige Kraft gegen die Quelle sorgsam geschützt zu werden. Die letzten Jahre, die dem westlichen religiösen mehreren Menschen noch blieben, hielt die Kultur, während die neue Lage systematisch unterworfen wurde. Welche Nutzen blieb es noch dem einzelnen Menschen? Ein einziges aber um so schmerzlicher Klagelied mag zur Charakterisierung dieser Zeit genügen: Deutschland, das nur fast 2 Millionen seiner besten Köpfe verlieren sollte, das durch den Krieg seine wertvollsten und das Augenlicht erwarbt täglich in seiner Mitte sieht, - bangt. Könnte man sich so etwas noch 100 Jahren verstellen? Man hat natürlich nur für alles nur für eine Entschuldigungsverantwortung: die Reaktion gegen die jahrelangen Entschuldigungsverantwortung! Ihre Arbeit haben zu wollen, daß gerade in dieser Reaktion, die sich in Konzentration und Arbeit findet, statt in stiller Arbeit, können und geistlicher Arbeit ansetzen, die schmerzhaft

Konstante liegt. Es ist vornehmlich, daß eine solche nur in  
 größter Unwissenheit geschehen konnte, die Unklarheit, das  
 Versteckende vor dem Könige verborgen, hinterlassen ist. Dies muß  
 den und darauf beschwören, die jüngeren Generationen davon  
 zu wissen, die für die weitere Entwicklung der Dinge bezeich-  
 nend sind für die heutigen Zustände mit Verantwortung sind.  
 König Friedrich Wilhelm I. im August 1714 der Heiligkeit  
 des Mobilienverordnungsbeschlusses. Damit wird die Verantwortung abwei-  
 chen können, daß man mit Kraft davon zu handeln, daß die  
 selbe Legation, mit der damals ganz Deutschland aufstand  
 und zu der Pfaffen ging, eine neue Ansicht war. Ja sie  
 scheint alles das, was nicht schon zur Schenkung der  
 Konventionen gesagt haben, Lügen zu sprechen. Und doch will  
 ich wissen, was es mit einer Verantwortung heißt. Die Ver-  
 pfändung aller Güter, die im Deutschen Reich geschehen  
 sind und nicht mehr in der Welt geblieben. Und nicht weniger  
 mächtig für ihre alte unüberwindliche Kraft. In langer aber  
 die jüngere Generation auf sich warten ließ, desto mehr konnten  
 sich die Staaten auf diese, zu denen viele seit langem  
 nur noch in einem unglücklichen Zustand geblieben waren,  
 ab, desto beginnender fände die neue Welt halt und je mehr  
 diese bewährte Macht des Reiches auf zum Wachen, die je-  
 now Lösung von allen Seiten und Subventionen des Königs  
 verschaffen. Die gut gefassten des Reiches neuen Tugenden zu  
 den ganzen in der Geschichte nur auf materielle Glück

gewirkten haben der Zeit! Die Seiten war neugierig erwartet  
 für die Zeit, die in ihm aufging, und davon Fünfte Re-  
 solution und Zusammenbruch geben.

Es war ein großes Unglück für Deutschland, daß bei  
 König Ludwig VIII. aufstammenden schwedischen Eroberung die-  
 ner Zeit als Rückfall, kein politisches Fortschreiten Ziel ge-  
 geben werden. Dieses Ziel wurde durch die Schwedische  
 Ziel sein. Aber ein Konventionenvertrag, wie man ihn zu sch-  
 wachen fassen, ist, selbst wenn es die Zeitung geht, was  
 kein Konventionenvertrag im Jahre der Jahre 1813-1815, die  
 für sich selbst nicht, weil jeder Konventionenvertrag den schwachen  
 nicht ist. Einmal auf sich selbst nicht. Und nicht, wie es  
 Litauen nicht geben hat und wie es unsere Gegner bei  
 ihrem Konventionenvertrag einmal so sorgfältig verschwinden,  
 eine Zeit als keine Konventionen werden, die je mehr war:  
 deutlich ist und je mehr etwas beibringt. 1870 war es  
 Deutschlands Konventionen, für die das Volk kämpfte, einmal  
 sollte und ein solches alle Gegenstände der Konventionen  
 vom Anfang bis zum letzten Ende und hat die  
 hat nicht zuletzt verschwinden. Zunächst allerdings war  
 sich der Mangel nicht bemerkbar, dann er wurde nicht als  
 ungenügend durch die Macht des Lituanischen Konventionen-  
 hat, durch den Kampf gegen den Konventionen und gegen England,  
 durch die den Deutschen Volk von allem das immerfort  
 Konventionen und durch die ungenügende Macht der im westlichen

Einem selbstständigen Verhalten, die in unserer alten Annahme  
 erwartete lag. Und nach der Uebereinstimmung zu National-  
 befehlungen mir zu sehr verspürte fahre, das gewisse nicht-  
 weilen noch ausgeglichen durch die dem Götterreich sich tief  
 eingewurdenen Gesetzmäßigkeiten unserer Nation und Großmacht,  
 die 1870/71 das Reich gesichert hatten.

Ein gewisses Ansehen lag für das Finanzministerium her,  
 das hatte, das Reichsland in seiner ganzen langen Geschichte  
 zu je aufeinander set, bereit. Gewaltsamverfall Graf  
 Tillys, Molks' Vermögens, ja ihm wohl abwärtsiger  
 Nachfolger, hatte ihn für ein unerschrocken und ein rings-  
 weiten Fall von Reichslands' völliger Einkünfte unter-  
 weiden; er sollte und konnte und zum Ende führen.  
 Und nicht, schon nach der Zeit zum Ende nach. Anri-  
 men Gaar hing ab in jenen Tagen des 14. als auf  
 der blutigen Schlacht des Marston's geringen weiden.  
 Miraculous - ein Wunder nennt es heute Haig, das damals  
 Frankreich und England der völligen Vernichtung entgingen.  
 Warum nicht die Zeit der Gärten, die ich schon zu viel  
 Annehmen? Konnte der Plan? Im Gegenteil, er hatte  
 und in glänzender Eingebunden bis ins Herz Frankreichs  
 geführt. Aber, der König ist mir immer kein Regiments-  
 gel, in dem sich alles zweckmäßig abspielt. So werden  
 statt Reibungen und Hindernissen ein, die sich in wenigen  
 Einsetzung zeigen, so hat sich für die verhängnisvollen

Ausgang der Mannschaften eine Reihe von Ursachen zusam-  
 mengebracht, die in einzelnen jedoch mehr in militäri-  
 schen Sachverhältnissen als in politischen Verhältnissen. Von blühender  
 Leistung für das ganze Volk ist dagegen die Ursache,  
 daß man diese Eigenschaften mir durch möglichst unpassende  
 in Kombinationen auf ihr Mindestmaß beschränken kann.  
 Und ist unerschrocken bei uns nicht gegeben. Doch bei  
 der letzten großen Niederlage hat die Regierung dem  
 Reichstag 3 Annahmen gemacht, die uns in jenen Tagen  
 bitter gefallen haben. Ich möge man nicht glauben, daß  
 der Ausgang der Mannschaften für den Ausgang der gan-  
 zen Nation verantwortlich ist, wenn auch der Ausschluß  
 zum Aufgeben der Uebereinstimmung und zum Rückzug an die Grenze  
 zweifellos einen entscheidenden Einfluß hat; aber  
 dann noch ein anderer Grund der König ein ganz neues  
 Feld zugewandt gelangt werden. Einmal mehr als im  
 König gilt das bekannte Wort: „Was man von der  
 Minde aus gesprochen, gilt dem Feinde zuvorkommen.“  
 In seiner weitesten Bedeutung stellt sich der Landkrieg  
 ohne Folgen dar.<sup>1)</sup>

1915.

Ueber die bis herigen Pläne: Keine Abwehr im Westen - Vor-

<sup>1)</sup> Da der Winter sich auch bei der fünften Kriegsjahre noch  
 als ein gewisses Uebel erwies, regelt sich daher auch selbst  
 eine Einsetzung und Uebereinstimmung.

Legung der Offensiven nach dem Osten mit zweier großen, aber nicht die eigentlich nötigen Mittelung erzielenden Erfolgen. Die vorerwähnte Jahreszeit, insbesondere die Notwendigkeit, Truppen zusammenzuführen, um durch die Eroberung von Wien eine gesicherte Verbindung zum Westen zu schaffen, zwangen zum Abbruch der Offensiven, im Westen: Nützlich für die Anläufe der Franzosen gegen unsere Stellung, starke Kräfte der Engländer, die auf eine lange Dauer der Krieges beauftragt waren. Eingeworfene Italiens. Ob das Jahr 1915 im Westraum auf unsere Kräfte und bischwerigen Erfolge zu führen auch auf lange Dauer beauftragte Kräfte völlig unbegünstigt werden ist, steht dahin. Es war aber nicht wohl nicht ganz gewiss in das Unglücksjahr 1916 ein.

1916.

Da die Offensiven im Osten (wie 1914 im Westen) zunächst nur zu einer starken Einnahme, nicht aber zu einer Aufspaltung des westlichen Jugesamt geführt hatten, wurde der Einnahmegericht weiterhin nach Frankreich gelangt und führt beim Angriff auf Verdun weiterhin zu einem Misserfolg. Generell zu Angriffen der Alliierten zwingen uns im Osten und Westen - abgesehen von dem Vorgehen gegen Rumänien - in die Kontraktion. Es gelingt zwar die Angriffe, durch die vor allem im Osten infolge der schon beginnenden Zusammenführung Österreich-Ungarns zeitweilig eine gefährliche Lage

geschaffen war, wußte abzuwehren, aber die Gefahr an der Front zeigte sich deutlich, daß wir es bis dahin verstanden hatten, alle Kräfte in der unbedingt notwendigen Weise zusammenzuführen; Mangel an Geschützen, Munition, Flugzeugen und anderen technischen Hilfsmitteln mußte mit großen Massenaufgaben bezahlt werden.

1917.

Es kam mit trotz Einführung des Einheitskriegsplaner Hilfs- und Hauptgebot und trotz Aussparieren der Offensiv durch die westliche Revolution des Jahr 1917 schon in stark gefährdeter Lage. Es gelang zwar die sich immer mehr ausweitenden Angriffe im Westen abzuwehren, indes zum Angriff konnten wir nicht übergehen. Die Kräfte gegen Italien - wohl mit dem Gelingen, das manchen Osten wirft zu stärken - gegen Riga und Ost Rumänien die so Gesamtbild nicht wesentlich zu verändern. Insbesondere die "Erfolgung des Jahres von Winter 1917", wie der englischen General Maurice sich ausdrückte, schon fortgesetzt. Es war, zeigt die Flottenentwicklung dieses Jahres. Eintritt Österreich in den Krieg.

1918.

Der Krieg nach Osten war zwar beendet, aber im Westen stand der Feind trotz unserer Einnahme Einnahme



Kräftiger da kann ja; England war mit seinen umfassen-  
 sparten, veritablen Rüstungen fertig<sup>1)</sup>, Amerika war  
 schon mit überwachsenen starken Streitkräften auf dem Fluß.  
 Inzwischen trüffte alle verfügbaren Kräfte für die  
 entsprechenden Leistungen im Osten zusammengefaßt war:  
 der, ist fraglich; neophrinlich hat man sich gepreßt, Unwissen,  
 die lange Zeit im Osten gestanden hatten, und mit den  
 Tieren der wüßigen Revolution in größte Erweiterung ge-  
 kommen waren, nach der Kraft der Bewegung, der man  
 ihrer erfolgreichen Hervorbringung auf Tieren neophrinlich  
 stärkere Anforderungen stellten Kriegsführung nicht si-  
 cher war. Dieser ist jedenfalls, daß die ringeligen Kräfte  
 von sonst an Zahl wie an Ausübung unzulänglich war-  
 ren, der aber aber - und das ist das Maßgebende - war  
 auch in ihrem nicht mehr der Geist der neuen Kriegsführung.  
 Die jüngeren Jahrgänge, insbesondere 1918, versagten. Die,

<sup>1)</sup> Anmerkung: Hinsichtlich der Schlacht bei Soltau-  
 falls Haig britischen Angaben, er führt an, daß erst im Som-  
 mer 1916 die Ausübung der englischen Kräfte mit Artillerie  
 anwesend für die Führung größerer Operationen genügt haben.  
 Der Munitionsvorrat mußte während der Sommerzeit mit  
 größter Vorsicht behandelt werden. 1917 war zwar genügend Munition  
 vorhanden, aber der Gasgehalt gab immer noch Anlaß zu Sorgen.  
 Erst 1918 war die artilleristische Ausübung so wichtig, daß die ein-  
 zige Einschränkung der Ausstattung der Front mit Gaspatronen und  
 Munition nur noch in der Transportfrage lag.

die großenteils ohne Zerstörung des Landes aufgegeben, mit reich-  
 lich vertriebenem Gold die sogenannten Gemälde des Landes  
 können gelohnt haben, und zugleich mit den Tieren der  
 längste verwertbaren Revolution, die immer eine Fortsetzung  
 dieses Landes war, gründlich verwirrt gemacht worden  
 waren, hatten keine Lust mehr, ihr Leben in die Hände  
 zu legen. Die glanzvolle Fortsetzung des Landes wurde  
 gelassen fortgesetzt und führte nach einer Reihe glänzender  
 der Folgen plötzlich zum Rückzug und schließlich zum  
 Zusammenbruch.

Neben diesen Hauptausrichtungen des Landes war  
 die Leistung der Flotte, wie sie vor allem in der U-Boot-  
 Krieg und in der Schlacht am Skagerrak, 1916, so vollbrach-  
 ten, nicht zu vergessen. Hier wollen wir in der Folge, die  
 ganze Flotte nachträglich in Land und Meer zu verwan-  
 deln, versagen. Hierin der U-Bootkrieg nicht den geringsten  
 der Erfolg brachte, ist schon geringfügig erwähnt worden. Der-  
 ige bekannt ist vielleicht der Vorfall des Großadmirals  
 v. Tirpitz, der schon 1914 eine nachträgliche, aber die der  
 der Erfolg der letzten Hervorbringung der Hochflotte besinn-  
 der hatte, unter dem Hinweis, daß ihre Willigen und zu-  
 wüßigen als politisches Mittel nur eine Befähigung des  
 Geistes hervorzubringen seien. Der Tirpitz hat schließlich erfolglos  
 Befähigung hat die eine Befähigung nicht ändern können.

So bleibt als einzig schmerzliches Licht im ganzen Ein-  
gang eigentlich nur eine Tat, aber eine Heldentat, die wir ein-  
mal so viel gewöhnlicher und häufiger veränderter Thats in Natur-  
heit züchtigen können: die Katastrophe der Katastrophe und Ge-  
moral von Lottens - Korbart. "Nec soli credit" heißt der Kon-  
tra nicht weniger, daß der König auf dem europäischen Fel-  
den und Handlungen. Dieser Mann hat sich in der Tat unger-  
pakt, er hat sich und seinen künftigen Namen unsterblich  
gemacht.

Nach dieser Thatsache in dem Thatsache der alten geschichtlichen  
Thatsache Lyndell ist: "Der König ist der Kater aller  
Singe", das ist das was wir von der Fülle der Erscheinungen und  
Lösungen, von den ungeschwundenen politischen, sozialen und recht-  
schafflichen Umwälzungen, die der Welt der Gegenwart zeigen hat.  
Umwälzungen, die sich in der That der Welt der Gegenwart  
Ereignisse, unter denen die Menschheit zu leben gezwungen  
ist, befinden. Der Mensch hat sich nicht ändert der König so wenig  
wie irgend etwas anderes. Und da sich nicht nur die  
seit Anfang der Geschichte Menschen und nicht Menschen  
König führen trotz der auf's äußerste gesteigerten Human-  
tätigkeit künftiger Hilfsmittel, so hat der König auf seinem  
eigenen Gebiete auf nichts Neues hervorbringen können.  
Der Geist und Willen, der Fingers und Kolt für ein  
gemeinsames Ziel sind, ist letzten Endes unerschütterlich, nicht  
die großen der gewöhnlichen Ausübung mit Abtillaren und

Verzweigungen. Demnach wird auch in Zukunft der Ein-  
gang als einziges Thatsache, die weniger der Willen der Ein-  
zelnen sondern, wie der Massen von Thatsachen im Ganzen  
fällt, die Hauptrollen spielen. Dieser Thatsache läßt sich für  
einen Lebensringstrang mancher Hoffnung. Wir werden  
wahrhaftig Mangel an künftigen Hilfsmitteln mit möglichem  
Menschengedanken begreifen müssen, aber der inneren Kraft der  
Welt wird von der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
von Angriffen kann der Sieg auf der Welt nicht mit-  
wissen werden.

Nun aber, wie oben gesagt, die menschliche Natur  
als Ganzes genommen stets unverändert bleibt, so ist  
für die Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
Lösungen und äußeren Ereignisse der Welt der Welt der Welt  
mit der Fülle der von Natur aus bestehenden, die von  
einem der gewöhnlichen Thatsachen bald ein werden, bald ein  
anderer Thatsache sich unterscheiden. Diese Ereignisse soll-  
ten sich im Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
die Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
im Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
Lösungen auf der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt der Welt  
nicht. Und dieser Ereignisse mußte mit Notwendig-  
keit die Frage: In welchem Sinne beeinflusst der König  
die Menschheit? Ist der König in der Tat der Welt der Welt  
zuletzt, als der er nicht immer weniger von der Welt der Welt.

den Christen freigegeben sind, wobei wir den Begriff  
 „Einziger“ in dem Sinne allgemein gebrauchten Sinn nicht  
 Etwas ganzmächtig als pöbelhaft gut anerkennen. Eigen-  
 schaften nachfolgend wollen. So sehr wir die zumeist ausgesprochenen  
 so mancher unvollständigen Eigenschaften gewirkt sein mögen.  
 Ihre Erzeuger schreibe ich zu verwerfen, aber so sehr wir  
 noch für die unvollständigen Eigenschaften wissen. Denn wenn  
 auch bei vielen Menschen die unvollständigen Eigenschaften  
 zu dem Unvollständigen kommen, so müssen sich diese Eigen-  
 schaften schließlich doch immer wieder gegen unvollständigen  
 Verhalten, pöbelhafte Charaktere unterwerfen, die der König  
 in allen seinen Tugenden nennt. So können wir als ein  
 Zeugnis von seinen den bekannten Charaktere Moltke ange-  
 führt: „Im König entspringen sich die edelsten Tugenden des  
 Menschen: Mut und Ehre, Tapferkeit und Fleiß und Gerecht-  
 licher mit Einsparung des Lebens. Und ich meine die Welt  
 im Materialismus verfallen.“ Auch dies soll uns eine  
 Hoffnung und nicht die letzte sein. Was immerhin die  
 Zahl der Menschen, die in solcher Weise beeinflusst sind  
 gegenüber der oben genannten die geringere sein, bei  
 ihr ist doch die ungleich stärkere geistige Kraft. Der König  
 zeigt aber nicht nur, König gesagt, den sozialen Wert,  
 sein für regieren sollen, seine Tugenden, die im Einklang sind  
 fast verloren geht, sondern er schafft auch gleichzeitig die  
 Vorbilder selbst, denen die Jugend nachleben und nachsehen

kann. Mindernde Kräfte sind jedoch tragend auf der Seite  
 Etwas König und Unvollständigkeit! Mindernde für ihre  
 Kinder nicht in dem Sinne regieren, in dem sie ihre pol-  
 tische Anwesenheit sich vorbringen sollen? Und wie die  
 seine nach langer unruhiger Regentage die Moltke'sche  
 Unvollständigkeit und alles mit ihrem Licht überflutet, so werden  
 sich auch jene pöbelhaften Charaktere wieder verhalten, solange  
 wir unvollständigen Charaktere in der Moltke'schen Welt  
 ist. Mindernde nicht verwerfen wollen, daß nach verwer-  
 ren König die Welt bei geduldeten Charakteren besser ver-  
 breitet ist als nach geduldeten. So führt also das Ziel:  
 Einigung zum Nationalbewußtsein, sein Etwas so wie in  
 seinen „Reden an die deutsche Nation“ ausgesprochen ist.

Mit der pöbelhaften Unvollständigkeit und Unvollständigkeit unvoll-  
 Moltke'sche muß die königliche Hand in Hand gehen.  
 Die von uns zu sein, so gilt auch von den Jungen das Wort  
 von geduldeten Geist in geduldeten Köpfen. Die unvollständigen  
 Jünglinge sind Löwe ist die Löwenart, die, wie  
 Einigkeit der Großen sagt: „Die Löwen sind die Fliegen der  
 die Gesellschaft.“ Die heutigen politischen Lage kann nicht in-  
 solchem guten Sinne zu sein, als für uns zum Absterben von  
 der Einigkeit und zum Übergang zum Agnostizismus in die  
 nicht großen Umfänge zu sein, wobei gleichzeitig die Un-  
 vollständigkeit Köpfe nach der eigenen Unvollständigkeit  
 gehen können. Diese mögen jetzt durch Jünglinge und unvollständigen

letzten Gesandten bekannt haben, daß das Leben in den  
 Städten, insbesondere in Großstädten, noch nicht bloß Vorteile  
 bringt gegenüber dem Landleben. Erst in den letzten „Le-  
 werten“ werden darauf hingewiesen, daß das Leben und die  
 Arbeit auf dem Lande zwar einfacher, aber auch ruhiger,  
 kräftiger Menschen schafft, als das Großstadtleben, was al-  
 lern aber geselliger und gesünder Menschen. Wir wollen  
 nicht nur davon, daß die Landbevölkerung im Verhältnis  
 zu ihrer Zahl mehr als doppelt soviel Gewerbetreibende lie-  
 fert als die Großstädte und sogar viermal soviel als Lan-  
 de. Zu einem unvollständigen Fortschritt der Großstadt-  
 bevölkerung sind wir nicht Mittel und zweckmäßige Schritte not-  
 wendig, zu denen sowohl Geld wie Willen fehlen werden.  
 Ein Volk aber, dessen Überwiegendes Teil auf einem  
 Grunde und Boden lebt, steht in Licht- und Luftlo-  
 sen Großstadtkulturen, das nicht auch seinen nationalen  
 Gedanken zugänglich sein. Mit der Anpflanzung allein  
 ist es nicht möglich, man wird dafür sorgen müssen, die  
 Landbevölkerung, deren geistige Aufwahrnehmung und Auf-  
 maßigkeit wesentlich gestiegen ist, die Anregung und Ab-  
 leitung für die Kinder der Städte zu schaffen, die für die  
 jetzt völlig unbekannt sein. Dies haben erst vor kurzem  
 in dem Artikel über „Landflucht“ gesehen, welche bestimmte  
 Rolle der Mangel geschildert hat. Ein „gebildeter Landvolk“,  
 natürlich mit den nötigen Einrichtungen zu versehen, wie

in der vorliegenden Arbeit, z. B. Vorkurs zu befragen  
 scheint, das ist das Ideal, das sein zu müssen. Man  
 das Gute wird hierbei der Krieg und auch die Kriegsgesam-  
 tzeit nicht, in dem Maße in dem letzten Jahren  
 unformeller Mäße die Gedanken unserer Literatur und  
 dem Wert guter Lieder bekannt haben. Die guten Lieder nicht die  
 höchsten Erwinde, die mit ein wenig Fortschritt, werden  
 und zu dem auf die künftigen Kämpfungen der Groß-  
 stadt gehen vorzugehen.

Um an allen diesen Aufgaben mit voller Kraft herange-  
 hen zu können, dazu wenigstens soll uns der am 28. Juni  
 unterzeichnete „Erwinde“ verschaffen. Hierbei ist für die fast  
 zwanzigjährige Zeit, die das deutsche Reich eine un-  
 gebildete und allen Großmächten überbüchtige Stellung  
 innehatte. Kämpferinnen ist schließlich auch der Krieg von  
 deutschen Nation, an dem die Welt gekämpft soll. Das deut-  
 sche Volk hat zwar schon einige Male im Laufe der Geschie-  
 che eine Leistung zu erfüllen gehabt - wie bereits bloß  
 der Thronen Lieder zu nennen - aber diese weltgeschichtli-  
 chen Aufgaben sind gar schwere Aufgaben im Leben ni-  
 chts Koller. Wenn fast die ganze Welt mit einem einzigen  
 Tyrann so oft verurteilt hat, so hat sie insofern damit recht,  
 als in der Zeit, die mit dem besten Willen nicht von  
 einem deutschen Lande für die Welt zu bewahren ist.  
 Wenn, die in Wahrheit die Welt nicht brühen, haben

nimm so fraghafte Worte in sich, daß sie sich von selbst kündigen.

Gründe haben wir gewaltig genug mit uns selbst zu thun. Unser eigentl. Geschäft müssen wir nicht mehr ausbannen und vernichten. Wenn wir uns nicht selbst dazu verpflichten, das "Gedächtnis der Götter" in ein wissenschaftl. Werk zu übersetzen, ein Buch zu machen und zu lesen zu schreiben. Wir haben im obigen auf zwei Dinge hingewiesen, auf welche die körperliche und geistige Entwicklung des menschl. Volkes von sich gehen kann. Geachtet sind wir nicht mehr als fröhlich oder trübsinnig auf die Welt zu sein, mit dem Wissen in der Hand die Verwaltung zu führen und den Existenzkampf mitzugehen zu machen. Unsere Aufgabe dabei ist klar: sie liegt in den Worten von Luther: nicht, von denen wir ausgegangen sind. Jenes ist es nicht unwillig unsere Aufgabe, aber ihre Erfüllung bindet uns die Möglichkeit, die Stellung unserer Kinder und Nachkommen, die das lebendige Geschlecht weitergeben, weiterzugeben.

"Woher wir kommen, werden wir leben?  
Himmel, auf Himmel, was flammst du so rot?  
Denn die Antwort ist hier gegeben.  
Frage nicht! Klage für die Fragen tot!  
Kastriren, Kastriren, Kastriren ist rot.  
Menschheit wird unser Tod überleben." (Halter Flug)

St. Martin.

Von deutschen und anderen Wilden.

(Ein ethnologischer Plausibel für Amerika, die nach dem Bringen in Japan wehnen.)

Über den Wert eines gut klingenden gespielten Kommod kann man verschiedene Auffassungen sein. Mancher setzt ihn der Frau selber gleich, ein anderer betrachtet jenen nur, wenn als Unfall und Krampf. Einmaler Kampferanfänger sind wir in dem Aufsteigen über die Leistungen des Nationalismus. In dem einen Lande geht das gemeinste Volk fort, wenn man eine geringfügige Leistung gegen seine Nation macht (Kampf hervorzubringen mit Kopf und Füßen), in dem anderen werden die Hingewandten, wie "Gymnast", "Gymnast" auf die Nation mit einem Lächeln abgeben. Man weiß sich mit dem guten Teil, das durch Amerika nicht mehr lebt werden, und versucht das Zeit, die schon das Gute mit Licht bringen.

Die verschiedenen Auffassungen sind von dem Aufsteigen her, daß das gute Kommod ein Faktor des Erfolges ist, und daß man Güter so mit Nutzen benutzen kann, daß es immer wieder begabener und für alle Zeit nennenswert ist. Darunter liegt werden unsere Kinder die Hingewandten nach dem Kommod in einem gewissen Maßstab fortsetzen. Die Gelegenheiten, die die Hingewandten hat, in verschiedenen Hinsicht zu unterscheiden, ist von unserer Sprache nicht ausgenommen. Es kann ich nicht das Kommod wegschreiben, daß sie immer



Die Jinnpfeifen, aber selbst nicht von Jinnpfeifen sein. Jagan  
 man hat dort aber sehr mit dem Auge, nicht mit dem  
 Ohr angefaßt, nach mir solchen Fingerringen gewöhnlich ange-  
 gangen ist, die nicht Lafcadio Stern, sich ganz in die  
 Erde des Ostens verpackt haben; man lese bei ihm über  
 die jaganpfeifen Schrift nach. Zweitens standen bei der Aus-  
 weise der Jinnpfeifen besonders mehrere Sammler zur Verfügung,  
 daß man nicht nach Belieben zu greifen brauchte.  
 Drittens hat man keinen anderen Namen einer solchen  
 Sammlung zu geben gewagt: zu vergleichen die zu-  
 den Leinwandungen von 天 "Hüte, anhängend", für Eng-  
 land, 天 "Lüftung" für Frankreich, \* "Rohr" für Amerika etc.

In welcher Hinsicht nicht nur mit dem Jinnpfeifen 天  
 Litschuan-Offen befinden, lesen folgende Zusammenstellung  
 von Namen aus der Jinnpfeifen Literatur, die sämtlich zu-  
 sammengenommen von Leinwandungen sind. (Zu beachten ist  
 das Jinnpfeifen 天, das sich an der linken Seite sämtli-  
 cher Schriftzeichen findet.)

天 "feinige Hüte, die alten Leinwandungen des Novins",  
 neapfeifenartig weisse Kollkollpfeifen im Novin, kann  
 auf die Jinnpfeifen übertragen.

天 "Fischel = der Jinnpfeifen", in den beiden  
 Guang-Fuungen, Kube und Yunnan, nach Jinnpfeifen der-  
 zu angeblich Nachkommenpfeifen einer Fingerring von Jinn  
 und Mumpf.

天 "die Kollkollpfeifen", im Grenzgebiet von Guang-  
 dung und Guanghsi, früher in ganz Guanghsi, nachher in  
 der Provinz die bewohnten "Kollkollpfeifen" kommen.

Und so geht es weiter. Es will nicht mit Jinnpfeifen:  
 pfen Namen aufführen, sondern noch einen Reihe von Lein-  
 wandungen mit dem Jinnpfeifen aus China nen-  
 nen: 天 die Kollkollpfeifen, 天 die Ya, 天 die Tschung,  
 天 die Ling, 天 die Tschu, 天 die Lai, 天 die  
 Golo, 天 die Mu, 天 die Liu, 天 die Lung, 天  
 die Tung.

Dann sei die Liste der Namen gegeben, die fast  
 alle noch die Jinnpfeifen nennen, die mit mir die Jinnpfeifen  
 ben, durch die Namenpfeifen unter die Leinwandungen ge-  
 mit zu nennen. Die Jinnpfeifen nennen die Jinnpfeifen bald  
 nach Christi Geburt bekannt und bilden die Jinnpfeifen sin-  
 nung Kolonien in China, bis die letzte in Kaifenghe um  
 1850 von den Jinnpfeifen abgelehnt werden, aber die Jinnpfeifen  
 bei den Jinnpfeifen 天 "die feinen Jinnpfeifen" (wird nicht  
 Jinnpfeifen für "Israel") oder "die Jinnpfeifen anhängend  
 Tschu" (von Tschu) oder "die Jinnpfeifen Tschu" (wird nicht  
 die Jinnpfeifen in den Jinnpfeifen über Jinnpfeifen nimmend  
 an). Die Sammlung 天 天 天 mit dem Jinnpfeifen 天  
 "Kollkollpfeifen Offen" ist wohl unter Mitwirkung christlicher  
 Leute des 18. Jahrhunderts gegeben und durch die Leinwand-  
 pfing funktioniert.

Außer Schrifteln und Jüden gibt es kein menschliches Volk, dem man das Jüdische eines Landes angefangt hätte. Das reine jüdische Namen abgeleitet, ist erstens wirklich ein Land im jüdischen Sinne, das es spielt die Rolle eines Magisters, das die Erfüllung eines bestimmten Gottesdienstes auf dem Rücken gefordert haben, und das damit die Rolle der Kräfte spielt. Die wichtigsten Länder können den Land haben, wenn man sich in Japan nicht von einem Lande eine ethnologische Kenntnis der Jüden erlangen kann, aber speziell wird in diesem Falle gemacht, daß es sich um Gott oder Lohndienst handelt.

Als ich zu Beginn der Kriegergefangenschaft bei der Landung auf japanischen Boden zum erstenmal das Zeichen für 德 als Bezeichnung des Kaiserreiches erblickte, wurde ich wohl noch nicht über die Idee, aber ich habe mir ein Namen darüber gegeben, das Zeichen zu erklären. Das Zeichen selbst nicht nötig, und habe es mit einem gewöhnlichen jüdischen Zeichen zu erklären. Man könnte mir das bisherige 德 意 "deutsch" durch gleichbedeutende andere Zeichen erkläre. Anzunehmen ist es nicht, das in China gebräuchliche Zeichen 德 意 志 "Vergnügen und Erfolgswort" ganz ohne Anknüpfung nach Japan zu übertragen. Das heißt die Japaner zu einem anderen Ausdruck gezwungen sind, als das "deutsch" im "toischi" nennen können, geht sich weiter nicht an. Rückwärts mit

meinem gebildeten Japaner fast ungenügend, daß gegen die Übernahme des jüdischen Zeichens 德 "tokeu" nicht zurückgegangen ist. Die die Mitbenennung jüdischer Länder in Japan ist das Zeichen ja auch in Japan als Bezeichnung für Schriftland bekannt. Japans 德 ist für die neuen des Landes gegeben, daß es sich um Zeichen handelt, die nur einen Kaiser für zitierten, und die Schriftland zugehörig können Kaiser sein, wenn die Erklärung nicht ungenügend. So werden die Erklärung des "itsu" wirklich vorzuziehen, und das von dem Zeichen gebräuchlich 德 意 zurückzuführen; damit werden die die Schrifteln nicht mehr deutsch, sondern toischi für den und die offizielle Bezeichnung des Kaiserreiches 德 意 志 民 國 (Schriftliche Republik), kurz 德 國.

Ein ungenügendes Zeichen wird auch 德 華 to-itsu oder 德 意 津 do-i-tsu.

Die Benennung kann den Japaner gegenüber mit der Konfessionsänderung und Benennung des Landes motiviert werden. In Ostasien ist es üblich, daß jeder neue Dynastie der Länder einen neuen Namen gibt. So sind China bald 秦 Tschin, bald 漢 Han, bald 唐 Tang, bald 宋 Sung usw., und heute heißt es den Namen 中 華 Tschung-hua.

Außer Konfession geht es ein, daß die Schrifteln Kanäle in Japan, die bisherige Zeichen 德 意 志 ersetzt, auf die verschiedenen Japanischen und Konfessionsbenennung



Am zur Aenderung des Namens verwandeln.  
 Es ist ebenfalls anzunehmen, daß sich die Aenderung mit  
 einem Umlage vollziehen läßt. Dazu gehört mindestens eine  
 Generation, bis die alten Zwiſen aus Zwiſungen, Linsen,  
 Landstücken verschwinden sind, und in der japanischen Literatur  
 die nicht der Name „Linsen“ für immer mit dem alten  
 japanischen Reize verbunden bleiben. Es wären hingegen  
 noch genug von dem Namen eines Reizes, die auf eine  
 mögliche Aenderung keinen Einfluß haben.

Unsere Expedition gegen die Inseln von Amangas mit  
 der Fragestellung. Es lautet ein Vertrag des 26. Juni 1858, der den Vertrag  
 enthält, daß die Inseln nicht mehr als Zwiſen  
 夷 Linsen auf die angrenzenden Inseln  
 Linien.

Einem ähnlichen Fall hat Japan schon im 7. Jahrhundert  
 Vorgang. Als die Japaner im 600 im ersten diploma-  
 tischen Kontakt mit China standen, nannten sie sich in  
 diplomatischer Sprache von dem Provinznamen Yamato 倭  
 Wa, wo „versteinerter Stein“, „Steinbrüche“, „Zwerg“  
 genannt, sich selbst die des japanischen Kaisers, daß der  
 König von Japan sich als 天子 „König des Himmels“ nannte.  
 Er und sagte zu seinem Minister: „Der König der Linsen  
 unfähig Unfähigkeit. Ich bin nicht bereit damit ab.“ Pro-  
 letor Baeb hat den vollständigen Ausdruck 倭 Wa darin.

zu erklären versucht, daß er ursprünglich Bezeichnung für die  
 Provinznamen Japan, die Linie, gewesen sei, welche von Japan  
 bis heute mit verschiedenen geringeren Abänderungen gehen, und  
 die Bezeichnung mehr oder weniger auf die angrenzenden Japa-  
 nen übergegangen, auf die sie nicht passen. Das Zwiſen war  
 letzter das Gefühl der Japaner, und der japanische Ausdruck  
 in China nannten sie zu ändern. Es folgte 日 本 Kippon  
 („Kommensgang“) dafür. Aber der Kaiser der japanischen  
 隋 Dai-Dynastie war blind gegen Veränderungen und  
 gab seine Zustimmung nicht. Der japanische Vertrag soll  
 so nicht in der Zeit der Provinz Wu-do (618-627) der Ka-  
 men „Kippon“ zum ersten Male angenommen sein. Der  
 japanische Gesandten Tong-kam und nach dem Fi-  
 nischen 唐書 „Geschichtsbücher der Tangzeit“ hat die Ein-  
 führung aber sich länger auf sich warten lassen, zum Bei-  
 spielsweise übernahm, daß die Aenderung nicht 670 er-  
 folgt wurde (vergl. Florenz, Kihongi II, S. 29/30).

Die Japaner haben außerdem, um das richtige 倭 Wa  
 „versteinerter Stein“ zu nennen, die Bezeichnung 倭 wa  
 „Eintritt“ und für Yamato 大 和 „großer Eintritt“ gesagt.

Kindheit nicht der Fall in der japanischen Geschichte  
 die Japaner Kaufmann für unsere Sache haben. Kindheit  
 kommt es so zu einer Kompensation, da wir ein ähn-  
 liche Erfahrung als Kaufmittel anbieten können.

Es soll der Linsen und der Japaner in Japan sein

besonders hervorgehoben, daß sie dem Komman-  
 gegenüber unerschrocken gestanden seien, denn in Lima  
 geschahen mit dem spanischen Zügen auch allerlei Un-  
 um. Zug in Peking z. B. ein Mittelstücken abwärts durch  
 die Provinzen, mein übriges mit vorangegangener großer Be-  
 manntmachung, auf der in Kämpfungen geschwinde stand:  
 "Geste Kontinuum der Provinzen Kontinuum", und von dem die-  
 nischen Aufsicht in Peking konnte man ein gan-  
 zes Kapital bezahlen.

Man sollte sich auch nicht durch den Komman-  
 schiffen lassen, daß er einen kleinen Teil zu großen Ge-  
 nicht bringe. Die besten Einwirkungen sollte nicht bloß ge-  
 worden - aufrechtig, sondern auch unparteiisch, und auch kleine  
 Taten besichtigen, auf denen sonst größeres Versehen  
 vermehrt.

ef.

Als Zivilgefangener in Algier.

Einem ungenannten Leser schickte man seinen Namen nachfolgend  
 und freundlich zur Verfügung gestellte Erklärung seiner  
 Tätigkeit, die er als Zivilinternist in französischen Ge-  
 der verhalten müßte.

"... Ich möchte dir so oft schreiben und dir so oft so folgen.  
 So schick mir noch einen Brief, in dem ich dir mein  
 Lager schildern sollte. Soll ich es tun?"

... Mein Gefangenwerden fand statt auf einer Expedition,  
 wo ich auf Aufbruch nach Algier war. Im Wintergarten fuhr  
 ich mit einem Hamburger, einem Monteur, nach Tetis, wo  
 er unterwegs noch einmal mit dem Zug verabschiedet, ge-  
 schick und in das Arrondissement eines Arrondissement-  
 fuhr gebracht, worin, wofür ich zunächst nicht. Nach dem  
 1/2 2 währten mein Kommand und ich zur Auto in einem  
 Koff abgeholt und nach Tetis gebracht. Dann reist währlich  
 mit dem Zug angekommen waren, so fahre ich die  
 gewöhnlich angeordnete Kollierung gestrichelt, wie für so tags  
 zuvor mit 2 anderen Kämpfern gemacht hatte. Folgend 3 Tage  
 habe im Arrondissement Tetis. (Die ganze Geschichte müßte ich  
 dir alle Jahre hinüber durch ein Buch entgegnen, wie  
 stellen; hierauf beschickte nach Batna; unterwegs über-  
 wachen in einem Jagdrevier, wo mich ein Kommand  
 der Zehnten, der einzigen, von Gange trat, nach dem  
 ich schick. Infolgendes habe ich von der Fahrt durch das Ge-  
 biet der Kalorien, von Koranarien und Leinwandlagern  
 wie einen schwarzen Longriff erhalten, d. h. vernünftig auf  
 der Gierigkeit. Reisegeschichte: ein italienischer, ein Gips-  
 wärter zum Plan übergeben, währlicher Mann,  
 ein Maler (König von Italien, Schiffer und Erzeuger),  
 2 Kämpfer Kanäle mit blutig geschlagener Köpfe, ein  
 Leinwandhändler mit seiner Mutter, der Monteur, ein  
 Gambianer. In Batna schickte Empfang durch einen in der

angewandter Künste, besond. der Landbau, von dem  
 alle großen Zerstörungen und eine arabische Raiter-  
 heere pflegt. Zug zur Zuerstbesetzung, von denen einige  
 Gefangene sind: Kanakiten, Holaköler, ein Araber (ma-  
 gyar - so' pfer Abstammung, gewöhnlich und pflichtig), ein  
 schiffbarer Farnar, ein Obergehirnen der Oberwelt  
 Lüneburgerländer. Hier wisten uns ein, d. f. zunächst be-  
 zogen die Abzweigung. An und für sich ist nicht, ist  
 letztere auf sehr ungewissen, nur haben sie die Befehle  
 gemacht, daß diejenige Distanz, die dem Meere ausgesetzt,  
 über die ungewissen Küstengebiet so weit und nicht sind,  
 daß man ungewissen noch einen solchen Vorzug zu-  
 nächst pflichtig pflichtig als zu sein. - In diesem mein und  
 meinen nicht, was auch und werden sollen. Alle diesen ka-  
 men aus anderen Ländern mein Gäste: ein Christen-  
 waisenhaus mit Präzeptoren, katholische Missionare, Montaner,  
 Holaköler, Photographe, Kanakiten, Distanzgelehrte, ein  
 Abenteurer, Tochter von Teresa Carreño und Eugen  
 d' Albert, die mit einem Araber zusammengekauft hatte,  
 Montaner, Araber usw. Ein Angestammter die Kanakiten  
 und Oberwelt aus Zuerst: ein Photographier, 8 Mann  
 Holz, ein schiffbarer Läkter, 16 Mann stark, Kolner Kan-  
 wisten, Kanakiten aller Art, Meiste (ein über 70-jähriger  
 Kroat mit schönem langen Silberbart, der nachher zwei-  
 mal Silbermünzenstücke war), Lüneburger, ein Kanakiter,

den die Franzosen als "Laner" in den Listen geführt. In  
 hatte ein ein Angestammter und ein Araber hatte die Einzigste in  
 Arabischer, zwei schiffbare Läkter, die gewöhnlich in Zuerst  
 angekommen waren und nach dem ich noch, insgesamt wa-  
 ren wir zu etwa 120 Mann. Damit wir uns nicht lang  
 weilen sollten, wisten wirlich alle abzufahren, mich  
 nachts bis zu fünfmal. Ein Kanakiter, von dem mein die  
 Zimmern besetzten, hatte einen schönen Hof, der nicht  
 niemande hinein, außer "Hof" war in der Mitte  
 und gewöhnlich bis in der Mitte der Länge. Das Hof war die  
 die Holaköler, Zerstörungen zunächst verboten, kann verboten.  
 Befehle nicht pflichtig. So man es bis zum 11. Nov. 14.  
 Anfang November kann besond. die Kanakiten auf, mein mein.  
 den zum Arbeiten gezwungen und nach Lambese gebracht.  
 Das mit dem Arbeiten pflichtig nicht, aber das mein un-  
 pflichtig. Am 11. November ging es mit Carl und Karl zu Fuß  
 in das 11 km weit entfernte Lambese. Arabische Raiter-  
 heeren begleiteten den Zug, der einen Kanakiten-  
 heere, vornehmlich pflichtig sah. Kanakiten und Araber  
 und pflichtig pflichtig pflichtig pflichtig pflichtig pflichtig  
 man schon längst verstanden gab. So hatte man, wenn  
 auf zu der ungewissen Klasse der boches pflichtig,  
 sich immer noch als Pflichtig pflichtig. Das mein mein an-  
 ker, der zunächst muß ich die erklären, nach Lambese ist.  
 Lambese ist ein Araber aus dem Süden des Kanakitengebiet,

sind Ausläufer des Atlas. Es liegt in 1000 m Höhe, hat da-  
 her sehr unangenehme Temperaturverhältnisse, im Winter  
 kälte, aber tagüber bis zu 30° C, im Sommer bis zu 45° C  
 im Schatten. Der Regen wird nicht etwa in der Stadt, son-  
 dern in der "Maison centrale". Auf einer Karte, die uns sehr  
 reich gezeichnet hat, schreibt er einmal, z. B. "in der  
 Zentralstation des Gefangenenlagers Lambèse." Von Zentral-  
 station und Gefangenenlager war nichts zu sehen in  
 Lambèse. Maison centrale führt zu demselben Zuchthaus und  
 wenn wir uns nicht in einzelnen Zellen gefesselt wüssten,  
 so kann man sich in Kapernmännern mit Recht wagen.  
 Auch Frauen im Falle der Zuchthausmännern, die wir  
 nur für 1 1/2 Jahre ständig von ihnen hatten, unterhan-  
 deln die Richtung des Zuchthaus, unsere Post wüssten von  
 Zuchthausmännern zu wissen, das Essen ab 1. II. 15 von der  
 Zuchthausverwaltung geliebt, können es fast nur noch  
 die gestrichelte Kleidung. Als Hauptbestandteil angefangen - inspe-  
 re antilise Drogenung war damals: Suspects (Verdächtige)-  
 angefangen sind uns besonders zu werden, mit einem  
 Anfangs nach, jeder gibt man sich davon, nicht viel - Pa-  
 klamationen nutzen nicht, in ein Keller des Zuchthaus-  
 direktor Präsidenten im Ministerium des Innern  
 war - und macht sich schließlich nur innerlich darüber be-  
 stigt, wenn ein von Zugentlasten befallenen Hauptmann  
 im Internieren im Keller unternehmen der Gefangenen

der Zuchthaus Zuchthaus unterhalten. Kerkern war zu der Zeit  
 so ziemlich alles, Müll, Linsen (Anfangs selbst französisch),  
 Hauptbestandteil. Zuchthaus gab es nur, der Hof war 45 Zuchthaus.  
 In der Höhe mit 30 m hoch, folgerichtig und formenbrannt, aus  
 Luchter gezeichnet stand eine jämmerliche, weinliche,  
 weinliche Höhe davon. Die einzige Möglichkeit, einmal  
 aus dem Mann zu kommen, war, wenn das  
 tags die Linsen der Luchthausverwaltung geliebt und die  
 Zuchthaus - und fortigen Arbeit auf der 150 m vom Zuchthaus-  
 haus unterhalten Zuchthausverwaltung gebracht werden. Die Luchthaus-  
 unterhaltung fand große Zuchthaus: man konnte man  
 folgen Morgen an der, im Mittag mitgehen zu der.  
 nur. Auf dem Zuchthausverwaltung standen man mit aller-  
 hand Linsen im Keller davon und gute Regionen aus, mit  
 kann unterhalten wohl für und so ein ganz Luchthaus ab,  
 der nur, wenn unangenehm antilise Hauptbestandteil da-  
 bei waren. Colonne der Zuchthaus unterhalten waren, sich-  
 ten wir für aus dem Arbeit der Luchthaus davon, weinlich  
 und konnten für und haben für kann ganz im Luchthaus-  
 stadt; nach uns, wenn wir weinlich werden. Nicht blo-  
 sondern kann man Gefangene, darunter 2 junge Ge-  
 fangene: ein offener Luchthaus und ein unangenehm  
 Zuchthaus. Anfang Zuchthaus kann in Zuchthaus  
 nach. Eine davon waren viele Luchthaus und Luchthaus mit  
 und schließlich in Zuchthaus möglich. Die Folge war ein

Kampflimmerung in dieser Lage. Der Züffant'sche Wetterstand  
unveränderlich. Beschäftigung in dieser Zeit: Kammellimmerung  
in allen Zonen der Gegend, Kammellimmerung (Ober-  
bisch und Kammell). Der Zeit zu Zeit wird man manchmal  
mehr Gefangen ringeln, Araber, Ungarn, Arabier,  
einmal fogen 4 geringere Kammell.

Tosel für Jäger....

Kokumin nenbu gyoji

Das Jahr im Herbst und Winter.

(Anziehung)

Der Anziehung.

Die Winterliche Stimmung ist immer noch da, die Zeit  
zu fat keine nachgelassen. Wenn man bei der Herbstzeit  
sitzt, wie die Kulture der Morgenlandsimmung unbeschäftigt  
am Himmel sehen, dann fühlt man, daß die langgestrichen  
Regen auf frische wohl werden werden nicht. Die Luft  
ist düster und schwer, im Garten können die Zonen und  
Länder der gemäßigten Länder pflanzen, und auch zu geringen  
möglichsten Zonen der winterlichen pflanzen ausschließen.  
Wenn auch die süßeren Länder und die gemäßigten Länder.

Das Auge regnet, in der geliebten Länder im Garten  
bleiben in dieser Zeit mit fünfjährigen Gesele auf  
und fucht, als ob sie sind der Winter der Erde neuwert.  
von weihen. Die Vogelklingen werden auch, mag man sie

auch noch so häufig begreifen. Selbst die Länder, die keine  
weiterentwickelten Pflanzen haben, fangen an zu weiden.  
In der Erde löst man den Sommer vollen. Ob es wohl  
früher möglich immer Gesele zu geben gibt? Man wartet und  
wartet, aber immer wieder nachvoll, nicht ein Regenbog-  
en fällt formlos. - Das Wasser in der Sommer löst zu  
schrumpfen, das Wasser auf den Kammellen scheint nachfolgt  
zu sein. In der Sommer wird man immer noch über das  
Wetterstand der Kammellen und in der Herbstzeit mag man  
sich, weil das Lärmwasser zu hoch geht. Die Menschen  
werden von Gesele befallen, fangen wieder auf und  
gesehen immer mehr um sich.

Es betrachtet scheint es im ganzen Jahr keinen so ein-  
angenehmen Monat zu geben wie der Anziehung. Aber ein  
natürlicher, ungewohnter Mensch mag nicht nach Gesele und  
Kultur; das Anzeichen der Winterlichen Gesele scheint es ab;  
eine offeneren sie kann auch die Gesele der Gesele  
Zeit. Die Gesele der Gesele haben nicht Gesele  
und Kammellen, sondern sie sind größer, häufigere Gesele.  
Mit der Gesele werden sie die furchtbarste Raize der Gesele.  
nach, sei es im Gesele, an der die die fucht in der  
ständigen Zeit.

Die Länder der Sommer sind noch ein Gesele. Es gibt  
keine Zeit, in der ein solch großer Unterschied zwischen Tag  
und Nacht ist wie im Sommer; es ist ein solches Gesele.

als ob man ein Laub, auf dessen Rindenspitze die Hölle ist, glöcklich herumträgt und nun auf einmal das Paradies zum Vorflur kommt, welches auf der Rückseite war. Nichts liegt schon eine unvorstellbare Luststimmung in der Luft; der Wind weht über die Rasen, und wenn der Mensch von fern diese laute Melodie hört, da fühlt er das Wesen des Gartens.

Die glitzernden Kompositionen werden in den grünen Blättern der Lärche nicht ausgegossen, aber die Farben des Laubs haben an Lebhaftigkeit nachgelassen, - man möchte wohl sagen, es sieht aus, als ob die grünen Farbe aufgebraucht wäre. Wenn die Mitte des Monats hinter uns liegt, nimmt der Glanz immer mehr ab, und verbleichende Blätter fallen schon auf den Boden nieder. Der Kommerz hat seinen Höhepunkt überschritten, wenn die Fäulnis die Lärche mehr hat.

Andere Beobachtungen für den 8. Monat sind: „Kaktusmond“, „Mond der Wurzeln“, „Gartenerntmond“, „Mond des Kommerzes der Heiligkeit“, ferner „Mittelpunkt“, „Unvorstellbarer Monat“ etc. Einige dieser Beobachtungen sind aber nicht, dass der Herbst schon da ist; diese sind eigentlich Voraussagen für den 8. Monat des alten Monatskalenders.

Die Erntebäume.

Erntebäume werden jetzt zur Zeit der Kommerzzeit über-

all im jungen Laub von verschiedenen Insekten abgefallen. Man kann auf diesen Bäumen den Unterschied zwischen den Fruchtständen gemessen, mit denen man sich die Erntebäume nicht in Verbindung kommen könnte. Es finden Erntebäume in großen Städten wie Tokyo, Osaka oder Kyoto statt, aber auch auf sehr entfernten Plätzen wie Hakone, Kamakura oder Suruga. An diesen letzteren Plätzen können dann die Erntebäume zu gleicher Zeit auch die Erntebäume der wichtigsten und natürlichsten Erntebäume, wie zum Beispiel, an geschäftlich bewegten Orten sind auf diesen von solchen Erntebäumen solche Erntebäume. Aber diese Erntebäume bringen den Erntebäumen Erntebäume und Erntebäume, und Erntebäume ist es zu vermeiden, dass die Erntebäume von jetzt zu jetzt sich verhalten.

Das Langstrigen.

Der Kommerz ist die günstigste Zeit zum Langstrigen. Es gibt keine andere Gelegenheit als das Langstrigen. Die Erntebäume sind für die Erntebäume sehr anfänglich, wie die Erntebäume sind die Erntebäume nicht mehr als die Erntebäume. Der Kommerz. Nicht nur sind aber mit unserem Erntebäume langen des Erntebäume anfangen, ist es notwendig, dass unsere Erntebäume alle Abenteurer sind, und so haben wir die Erntebäume die Erntebäume sind Erntebäume in unsere Erntebäume. abzugeben. Es gibt aber nicht nur wenige Erntebäume Erntebäume, sondern die Erntebäume Erntebäume sind Erntebäume.

bastigen, Gegendern aufpassen, welche noch keine Manufaktur  
Eiße bekommen hat, und die auf Grund eigener Erfahrung für  
Kammler zu verwenden sind.

Jezt werden wir in dieser Beziehung unsere Kenntnisse  
dem nicht wählend fürzugesetzten Väter und Geringere  
Lohnarbeiten, Gegendern, von denen wir bestimmt wissen  
man, daß sie noch keine Manufaktur Eiße bekommen hat, finden  
wir bei gewöhnlichen Forderungen zu unserer Überzeugung oft keine  
Hilfe. Ein Ländlicheyer, der man im Laufe der Zeit der  
Kammler die Eiße und das gewöhnliche hat. In der  
Famulatur liegen Zeit und Arbeit ab, daß schon früher einmal,  
was nicht mehr, Manufaktur in jenen Gegendern gewonnen  
sein müssen, und schon gab es doch schon in der Kammler  
ganz Eisenbahnen, Automobile, Maschinen, nicht einmal  
Kühe oder Pferde, ja es wird wohl schon eine Zeit gege-  
ben haben, in denen nicht einmal Dinge für die Holzfaller  
da waren. Wenn wir nicht alles betrachten, so ist es doch fürzugeset-  
zte eines Mannes gewöhnlich unmerklich, von Unwissenheit  
seinem Längstigen zu sprechen.

Das Längstigen zeigt zur Ansicht, daß die Geist,  
fordert die Unwissenheit und anerkennt im Manufaktur aufbau  
religiösen Gedanken. Jeder sollte gemeinsam wissen, in  
jeder Zeit die kleinste Rücksicht zu bewahren, um Geringere  
Arbeiten zu machen.

Ein Längstigen ist es, wenn sie das kleine Yalton der Kreis-  
falter bewahrt haben und dann eine kurze Rücksicht in der  
Erlaubnis rüchert, oft zusammen und bastigen gewinn-  
sam den Fugis, den Arden und anderen sehr Lagen, die ein die  
einmal, um in der Gegend. und Ländlicheyer auf die  
für Lagen zu haben, unmerklich aber nicht für auf die

Erkenntnis noch der Erkenntnis der Landschaft, die für die Manufaktur  
die besten Zeit erlangten macht, in Geringere.

Das Aufbaumaterialien.

Das Aufbaumaterialien wird auch "Aufbaumaterial" genannt.  
Von alten Zeiten her sagt man in dem Längstigen "die  
für die Manufaktur der Manufaktur": Eisen, Messing, Kupfer,  
Zinn und Aufbaumaterialien, zusammen. Die Aufbaumaterialien  
besteht aus in manchen Jahren großen Eisen und wird  
Lagen, die für die Aufbaumaterialien sind die Eisenbahnen, für  
Lagen die Eisen der Eisenbahnen, und die von ihnen an-  
gewandten Eisen ist in anfangsursprünglichen Zeiten davon, daß  
das Eisen für die Eisenbahnen nicht mehr.

Jezt werden wir über Aufbaumaterialien und Aufbaumaterialien  
wissen die verschiedenen Aufbaumaterialien angestalt; in ab-  
den Zeiten Lagen der Aufbaumaterialien man sich einfach nicht.  
den die Eisen und sagen für "Aufbaumaterialien" für, um die  
mit die Eisen zu verwenden und zu verwenden. Man ging  
in der Famulatur der Eisenbahnen und hat die Eisenbahnen, Gabeln zur  
Aufbaumaterialien von Aufbaumaterialien zu sprechen; dann ging man  
auf allen Wegen seiner Eisenbahnen, wobei man kleine  
Eisenbahnen oder auch kleine Eisenbahnen hat; man läßt die  
Lagen Eisenbahnen oder Eisenbahnen auf Eisenbahnen. Über die Eisenbahnen  
für die Eisenbahnen ist es in einem alten Eisenbahnen: "die Eisenbahnen  
für die Eisenbahnen ist es in einem alten Eisenbahnen." Man glaubt schon, daß die

Endgültigkeit beim Klang der Glocken und Trommeln nach  
Ufweil ins Klaffen fallen und fortgedrückt werden. Auf zwin-  
det man nachts Fackeln an, geht damit auf dem Felde um.  
Jede und laute Glocken oder schlägt Trommeln, um die Leute  
zu versammeln. Dieser Lärm ist ein Zeichen der fröhlichen  
Festlichkeiten - und Festlichkeitsbegehren und hat sich  
gut bewährt.

Die Reihenschiffe  
bringen beim Schmelzen des Kupfers  
Plünder! in das Klaffen.

Die Hüner - und Klaffenzeiten.

Hüner - und Klaffenzeiten sind zwei Naturkräfte verschiedenster  
Ungleichheiten, die unregelmäßig wiederkehren, als ob sie für  
jeden Monat bestimmt wären. Sie sind eine natürliche Ge-  
schickung, die auf der natürlichen Gabelung der Gabelung  
aufliegt, daß der Mensch sich nach Süden geht. Da von Ende  
jedes Monats ab das Raie blüht, so sind Hüner - und Klaffen-  
zeiten in jedem beliebigen Jahr für die Sommer ein großer  
Unglück. - In der letzten Zeit werden die Klaffenzeiten  
immer größer. Dies hängt mit der finsternen Abklärung der  
Klaffen zusammen und damit, daß die Schiffe und Hüner  
noch nicht hinreichend reguliert sind.

Die Hüner.

Man hat ein sehr feines Klima und daher fallen viele  
Kügelchen aufzuweisen, die sich über meine Hand ausbreiten;  
noch aber hat es nicht immer, die auf ein kleines Gebiet  
beschränkt sind. Das Raie bewegt sich Klaffen, und wenn  
man es immer folgen können kein Klaffen von Klaffen  
den Schiffen auf der Erde gebracht werden kann, dann  
ist es sehr schlimm. Die Reihenschiffe werden - die Leute  
ist schwierig. - Aber auch die anderen Gabelungen werden  
bei der letzten großen Gabelung. Die Reihenschiffe werden  
"Hüner"; bei den Klaffenzeiten sagt man, sie "klingen";  
und bei der Klaffenzeit nennt man das Klaffen der Reih-  
schiffe das "Klingen". Wenn die Klaffenzeiten so "klingen",  
die Klaffenzeiten, die das Raie "wiederholt", nicht der  
Leute die Arbeit, auf die es für sich selbst schwer ist,  
als schwierig zu nennen, und seine Lage nicht unvorher-  
sichtlich schwierig sein.

Die Hüner.

Hüner, wie Götter, Reih, Fast und Lang. werden sich nicht  
mit in der ganz feinen Zeit auf, sondern besonders auf  
dann, wenn die Klaffenzeiten schon eingeleitet sind.  
Nachdem die Klaffenzeiten kommen so sehr immer sein.  
Das war, daß die Hüner in jeder der Klaffenzeiten manchen  
Klaffen in das Land kommen. Die Hüner sind eine Gabe,



der man mit vorpflichtigen Einsichten versehen kann. Es fällt  
niß man zur rechten Zeit unbedingt der Gygioner am  
uniften Aufmerksamkeitsleistung weichen; man darf nicht unmaß-  
sig trinken, keine verbotenen Speisen genießen, das  
Nacht beim Schlafen muß man sich einer Erhaltung fütten  
und Lauge.

Das Fortsetzen des 26-tägigen Monats.

Der 26. Tag des 7. Monats alten Hils fällt in das Ende  
des August. Es ist seit alten Zeiten glaubt man sich irgend-  
wem gewiss, daß der 26-tägige Monat in dem Augustmonat,  
wie er über den Namen der Länge fortsetzt, ebenfalls fest-  
bar ist; in diesem Monat sind zwei Ländchen verlor-  
nen, heißt es, auf die man wartet, um sie anzubauen,  
dafür verfahren sich am Abend des 26. Tages der Lichte auf  
verpflichteten Hügeln, um den Aufgang des Monats zu er-  
neuern.

Der 26-tägige Monat wird erst zwischen 2 und 3 Uhr nach  
Mitternacht auf, dieser ist es ganz natürlich, daß man sich die  
Zeit bis dahin durch allerlei Vergnügungen vertritt, Ein-  
zelne fügen man von dem verfallenen Manne Gebührende  
er, Fänge, Mühe, Lichtbilder auf, Landweihen zu geben ihre  
Kunde sind. Auch können Gemüthen, die Insassen, Obst, Kräfte  
Kritik, Reichtümer und Glückseligkeit vertragen; an diesem  
Abend man ein Leben und Weiden wie bei einem Vergnügen.

Es fällt man den 26-tägigen Monat ebenfalls fallen soll, das  
ist aber nicht mehr ein alter Zeiten Name sondern ein neuer, auf  
einen unwilligen Überlieferung.

Kaisers Geburtstag.

Der August ist für das heutige Japan ein ein Gedächtnis-  
tag an Kaiserin Kaiserin Monat:

Am 1. August 1824 erhielt Kaiser Meiji die Krönung  
gegen seine, nach in der Geschichte unversehrt Kaiserin ist der  
den Namen in dem Namen Kaiserin zum Kaiserthron  
bestimmt.

Am 29. August 1905 kam es im Kippel-Japanischen Krieg  
zu einer Kapitulation; es werden an diesem Tage der Ein-  
führung in seinen Gemüthen festgelegt.

Am 29. August 1910 vergrößerte Japan durch den Aufbruch  
Koreas sein Gebiet zum alten Malen um ein Stück des  
Euphrates, und damit werden die bisherigen Begriffe  
Japan als "Empfindung" zu einem veralteten Begriff.

Völlig richtig ist die Kaiserin Kaiserin Kaiserin Kaiserin  
Licht der Welt im Monat August wird zuerst am 31. August. Am die-  
sem Geburtstag des Kaisers muß alles Halt die Arbeit lassen  
lassen, um den Festtag in Freude zu feiern. Weil der Tag zu-  
erst in der Zeit der größten Hitze fällt, ist zur Erleichterung  
des Kaiserlichen Hofes der 31. Oktober als bevorstehender Kaiserin-  
geburtstag festgesetzt worden. (überf. v. Kosmos)

Die Stützen der Gesellschaft.

(Aufführungen am 28, 29, 30 Juni, u. 1. Juli 19)

Wahrscheinlich unpassend Aufnahmestellen in Lande ist schon mehrmals  
 der Gedanke aufgebracht, ein Hauptstück nicht zu spielen. In-  
 Ansehung der Besetzung der Rollen, besonders der weibli-  
 chen, haben immer schon abgelehnt. An ihrem Platze  
 noch kürzlich der Kasper, der „Gespensche“ auf ihrem Lager zu  
 bringen. Das war noch mehr als einer Richtung zu betrach-  
 ten; denn schon ist eine so bewundernswürdige Gestalt in der  
 gewöhnlichen Richtung des letzten Hauptstücks, daß es  
 nicht geändert werden, wenn unser Hauptstück ganz an  
 ihm vorbeizugehen werden. Nun hat eine neue Mitglieder-  
 liste veröffentlicht, welche einige gewisse Vorstellungen  
 zu uns unter Leitung des H. Hauptm. v. R. Goldschmidt  
 der „Künze der Gesellschaft“ vorgelegt, und wir wollen ab-  
 lere Gedanken bezüglich der Rollen haben, daß sie gewöhn-  
 lich gutartigen Charaktere dargestellt haben, das - 1877 insbeson-  
 der in Haupt-Laborment einen Abschnitt von „Gulielm“ in  
 Ansehung der Besetzung, wie der Hallenstein in „Gul-  
 delm“ spielen. Diese Stücke betrachten für ihre Richtung der  
 Zeitpunkte, in dem sie sich zum wollen Lamentieren ihrer  
 besondern literarischen Aufgabe gekommen sind. Ein Haupt-  
 ist es der Beginn einer neuen, in dem sie sich mit dem  
 dem Charakter an seine Zeit nennt und im „Guldelm“ die  
 Gestalt zeigt, die der Gemeinsamkeit von der Verflechtung

des „modernem“ Laborkloster.

Unpassend Umständen hatten die Einleitung nicht gezogen =  
 gen, die Einleitung zu bilden, und es ist zu bemerken,  
 nach in der wenigen Personen betragenden Vorbereitungszeit  
 gelistet werden ist. Es war natürlich nicht möglich, daß in  
 so kurzer Zeit eine nicht für diesen Zweck geeignete  
 halbe Menge von Spielern einige Einleitungsstücke  
 ein notwendig ist, um den unpassenden Alltagsleben so fern  
 liegenden Hauptstückes durch das ganze Stück  
 weisen zu lassen. Schon diesen ist aber eine im folgenden  
 Leben, in dessen Maße man nicht so tief sinken muß,  
 daß uns der Hauptleben von einem nicht mehr steht.  
 fast kann schon eine für einen Hauptstück, und wir be-  
 ziehen ist es möglich, daß schon, trotzdem es so unmittelbar  
 aus der Zeit kommt und zu der Zeit nicht, doch der wech-  
 seln nicht bleibt, dessen Zeitbilder die Güte einiger Ge-  
 danken sind. Darin liegt aber die Unmöglichkeit für Ein-  
 der und Leiter, daß das Hauptstück trotz seiner Zeitge-  
 mäßigkeit nicht „modern“ sei. Kopf hat man nicht, wie  
 ein Hallenstein bei dieser Aufführung, der findet, daß  
 man steht schon der sozialistischen Gedankenwelt.  
 die Spieler mögen selbst keine Kostümierung ihrer Leistun-  
 gen darin sehen, wenn es im folgenden auf den „Guldelm“  
 das Stück gewöhnlich in der Richtung mehr ringen, die  
 noch mehrere Aufführungen, etwas zu kurz gekommen sind.

Im Mittelgymnasia steht die Gestalt des Komputo Lammick, und zwar nicht als Lehrer, sondern als Schüler, zu wenigem Lügen auf die Linie gegeneinander, sondern als Gold, das oben durch die Überlegenheit, die ihn über seine Mitmenschen erhebt, schuldig wird, das in Gefahr ist, seine Persönlichkeit zu verlieren, und der durch die Frauen, die ihn lieben, wieder zu sich selbst kommt. Daher sein Urteil: Die Frauen sind die wahren Hüter der Gesellschaft, nicht bei Ehemännern, nicht in der Ehe, sondern in der Ehe, das das tiefe Verständnis zwischen Mann und Frau die eigentliche und ursprüngliche Grundlage der Gesellschaft sei, nicht durch die Ehe, die zwar auch nicht Ehemänner, aber eine strenge Inkompatibilität klügeren Klugheit Lammick abgelehnt: der Geist der Ehe und der Ehe ist die wahre Hüter der Gesellschaft. Diese bei der Ehe, die bei Ehemännern nicht zu Ehemännern, sondern sich hier gegenseitig, indem sie als schmerzliche Gegenstände auftreten. In Wirklichkeit steht Ehemänner in der ersten Linie das allein Kaiser und Lammick in der allzu leicht zu Lügen verschlagenen Gesellschaft, die "kongratte Majorität", die ihre Persönlichkeit zu verlieren will. Ich glaube, in der Reihenfolge der Ehemänner Hüter der Gesellschaft des Gegenstandes zu sein, dass, dass, dass der Geist in dem jenseits folgenden Hüter gegen einen Gegenstand mit besonderer Lebhaftigkeit klar stellt, den man aus dem vorigen missverstehen haben könnte, und das Gesetz wieder sich dann hier zeigen, dass das

müßte seiner Hüter, "Koror", in gewisser Kombination der Kombination das gleiche Verständnis als Hüter der Gesellschaft zeigt. Die gegen immer sein "ausserer" Gegenstand sich selbst im dem Geist des "ausseren" Gegenstandes zum inneren Selbstverwirklichung der eigenen Persönlichkeit, das kann alles Leben ist, ist auch das kann diese Ehemänner Hüter. Das Leben selbst will es auch noch in seiner Persönlichkeit sein dem "ausseren" Gegenstand anerkennen müssen, dessen "Geist" in der Gesellschaft er bekennt, aber nicht versteht. Das ist die "Ehemänner" die Hüter, die die "Ehemänner" die Hüter - so nennt sie "Lammick" ist ihnen gestattet. Ehemänner ist immer revolutionärer, aber nicht revolutionärer Politik; kann er trägt die Einwirkung in der Partei nicht. "Alle Parteien müssen totalitäre sein", sagt er im "Kollektive". Der höchste Mann ist derjenige, der allein steht. Gleich im Anfang gesteht er schon auf der Gedanken, als könne er als Richter gegen die beständige Gesellschaft aufgesetzt werden. Er kämpft gegen den Gedanken jeder Einschränkung der Verantwortlichkeit durch irgend einen Gesellschaft und sagt, um dass ja nicht missverstehen zu werden, im Anfang, dass er die Gesellschaft schützen müsse, zunächst dem Überwachen Mann in dem Mund. Dieser Gesellschaft ist zwar ein anderer als die des Komputo, aber die Gefahr, die Persönlichkeit zu verlieren, bietet sie genau so gut wie jene.

Ihre Haltung wird das Recht zur rechtlichen Verfügung, daß  
 es nicht einen augenblicklichen Zustand betrafte, sondern ni-  
 man wird in uns, den wir in jeder Art von neuen Zustän-  
 den mit Überzeugung wissen, solange wir ihn nicht in-  
 nenlich überwinden haben; das ist die Frucht des ringel-  
 nen gegenüber der öffentlichen Meinung. Wir wollen den  
 Tadeln dankbar sein, daß sie uns die Hand gewährt im  
 jetzigen Augenblicke vorzuführen, wo der Welt der Einzel-  
 meinung hingewandt ist, und wo wir ge-  
 statten müssen, daß das politische Karpagan das Einzelstimm  
 nichtig im verantwortlichen auf den Mangel eines persönlichen  
 Überzeugungs zurückzuführen ist, auf das feine geistliche  
 Mittel in einer leicht glatt laufenden Massenerie.  
 Der Herr fürchte nicht, daß die Sache für sich  
 der "Kollektivität" der Bürger das Kleinste der Bewegung  
 kommt, aber die gemeinsamen Bewegungen nicht, die ge-  
 wöhnlich die verantwortlichen Bürger bei uns von anderen  
 können in ein übersehbares vereinzeltes Gebilde ab-  
 fallen, sein Leben übersteigt den geistlichen Rückblicken  
 im Handeln genügend verständlich gegenübersteht. Aber  
 diese großartige Einseitigkeit kommt der folgenreicheren  
 Gesamtbewertung des menschlich richtigen Gedankens zugute.

Dabei beschäftigt er sich nicht mit denjenigen, die nicht  
 mitgefühllos werden, sondern nur mit denen, die sich zu  
 Entscheidungen der Gesellschaft überbringen lassen, weil sie meisten

wollen, weil sie "Nützen" sein wollen. In diesen zwei-  
 ten Punkt der höchsten Form, aber er fühlt, daß eben  
 dieser Punkt in Gefahr ist.

Der Herr "Gesellschaft" findet ab, die der Konflikt kommt hin-  
 der, aber auf der einen Seite steht das Blüthengebilde für  
 seine großen Kräfte geben, auf der anderen aber auf pri-  
 ma Persönlichkeit einfließen; Familie, Gesellschaft und Welt.  
 Bürger, alle zwei unlosbar miteinander verbunden, so daß  
 die Arbeit für die einen die Rückpflicht auf die anderen mit  
 sich bringt.

Der jugendliche, hochbegabte Herr kommt ist aus der  
 Familie nicht zurückgefallen in einem Augenblicke seiner.  
 Ihre Aufsichtungen für die Familiengesellschaft. Doch er  
 der Herr seiner Lage begriffen hat, ist er durch seine  
 nach Labungsmiß zwangsmäßig Natur in eine Liebesart mit  
 der Schatzkammer der Finanzierung. Halb vertrieben ist er  
 zum Lebensstadium gekommen, welche unheimlichen Folgen  
 die Klaffenden werden in der Gesellschaft seiner Mitbürger  
 verantworten müssen, die eine Jugendzeit nie vergessen.  
 Darüber steht er nicht nur sich persönlich bezieht, sondern den  
 Zustand findet aber in seiner Lage befindlichen Gesellschaft  
 und damit das Aufsehen seiner Familie. Vorwärts waltet ihn  
 der Entschluß seiner Schwägerin Johann Varnhagen, nach Bonn  
 nicht zu gehen, eine kleine Einkaufung der Handhabung auf  
 den Fortgeschrittenen genügt, das übrige besorgt schon die

"Gefallschaft" selbst. Und man gelangt ab dem ripponen Staufen  
 und der starken Befestigung Karsten Lammerts, nicht nur sein  
 Gaudium von dem Fall zu erhalten, sondern auch seine Fühler-  
 gesponsibilität allmählich an diejenige Stelle in der Gefell-  
 schaft seiner Welt zu bringen, an der er seine außeror-  
 dentliche Logabingung zuverweisseligen Fortschritt seiner Unter-  
 nehmungen und somit überführt die Gemeinnutzarbeit zur Gel-  
 tung bringen kann. Was ihn auf diese Lage verweist, ist ein  
 an sich gesunder männlicher Verstand zu Kämpfern und zu Füh-  
 gern, eine Kraft, die schon noch einmal in seinem "Jesu  
 Gabriel Lottmann" ein Dokument gesetzt hat. Aber hier zeigt  
 sich mir die Gefahr der "Gefallschaft", die die ganze Gaudi-  
 nimmt, wo man mit dem kleinen Finger geben wollte,  
 damit kann seine Haltung in der Gefallschaft nicht mehr  
 unterhalten, und als sie diese Gefahr empfand er-  
 scheint, kämpft er, wie er selbst sagt, wie ein Korymben-  
 feld, jeder Maßstab ist ihm verloren gegangen. Er geht  
 über Lügen; aber noch ist er im Grunde bereit, Jesum  
 zu erkennen? Nicht für die Gefallschaft, auch nicht für seine  
 eigene Haltung in ihr, sondern dafür, daß sein Sohn das  
 einmal glanzvoll gestalten kann, immer selbstlich auch mir  
 weihen für seinen Sohn zu arbeiten, der auch nicht er selbst  
 nicht sein dürfen. Darin scheint mir schon die eigentliche  
 große "Lüge" zu liegen, daß der Konflikt im Grunde seines  
 Gemüths für seine Familie zu schaffen wurde, diese Fami-

lie selbst aber vernachlässigt. Dann im Grunde kommt er  
 seinen Sohn nicht, er empfindet ihn nicht so, daß er ihm noch  
 die Gefallschaft fluss macht. Er benutzt die Gefallschaft als  
 Werkzeug für seinen Familienzweck, aber seinen Sohn macht  
 er zum Werkzeug seines Aufstiegs in der Gefallschaft. "Laf mir  
 werden etwas werden" schließt er die feindliche Szene im  
 3. Akt. Dann drückt er auf die ganze Gefallschaft die  
 "moralische Forderung", ein Gesetz, das in seinem Innern ruht  
 lebt, von allem aber mit einem unheimlichen Gefühl an-  
 erkannt wird, weil jeder glaubt, die andere erkennen  
 zu können, und weil er fürchtet, wenn er es nicht tut, sein  
 Aufstiege zu verlieren. Die Unkenntnis der "moralischen Forder-  
 ung" ist notwendig im Gütigen der Köhler, eines der Ge-  
 geistert zum Konflikt. Und er will auf die Gefallschaft ver-  
 ren, aber zu fliehen der moralischen Forderung, und nur das  
 zu können, was er das Aufstiege bei dieser Gefallschaft, das  
 im Lauf er nicht fänden, wie er will, wie er immer und  
 immer. Schon hat in seinem Krimbrot an den Korymben-  
 garten Kritiker Georg Lwandat 1875, also kurz vor dem Ex-  
 plosionen seines Hutes, in seiner Zeit mit seinem Giffen  
 verglichen, auf dem die Mitschuldigen trotz günstigen Hin-  
 des und günstiger Arbeit ihren Lebens nicht fuch werden, weil  
 es sein ein Altruist auf ihnen liegt, daß das Giff als  
 Lösung sein Leben führen. In selbe Stimmung liegt über dem  
 "Nutzen der Gefallschaft". Köhler fändelt nicht nach seinem

Gemeinen, sondern jener selbst noch der öffentlichen Meinung, überläßt das Detail dem Gemeinen der andern, aber wenn ja der das ist, so gibt es schließlich auch bei der andern kein Gemeinen mehr, sondern nur noch eine „moralische Forderung“, die rein eine ursprüngliche Liebe, ohne irgendwelchen Lohn und Tod überall hinter sich herzieht, findet allem Platz.

Und notwendig wird man fragen: Lohnt sich die ganze Gemeinlichkeit? Wenn man ihn als einen Löpnecht ansieht, der sich schließlich bekümmert, dann wird er nicht unendlich unerschöpfliche Gabe, die nicht dem Tode der Wirklichkeit gegenüber nicht zutreiben können, dann bekümmert Löpnecht nur ein sozialistisches unerschöpfliche Lieben, aber keine wirklich nützliche Menschen. Aber Lohnt sich die sich auch im tiefsten Innern nicht. Der Mann steht nur die Tür zu einem Gegenständlichen auf, das immer in ihm gegeben ist, das er nicht unerschöpflich gegeben hat, um seine Kräfte auf seine unerschöpfliche Aufgabe zu konzentrieren. Der Mann, der nicht eine Liebe liebt und von ihr nicht geliebt werden, ist immer noch in ihm, und alles, was mit ihm geschieht, ist mit der Erkenntnis: das was ja die eigentliche ist, was die nicht unterwirft fast. Und diese Erkenntnis kommt ihm angepöbelte der sorgenden Mutterliebe, die ihm den Tod einbringen will, die überläßt für den Tod im Stillen so viel, so viel mehr geben hat als er mit all seiner glänzenden Folgen.

Der vertritt sein Lebensrecht vor ihm zu einem Nichts, und als das eigentlich Großen fühlt auch er die Liebe zu einem, die in Klugheit die Tugend sind; die selber Liebe, die, wie eine unsere Kräfte nicht nur zu einem Aufbruch zu sein unerschöpflich, sondern auch der Arbeit für seinen Tod zugehörig gegeben hat. Es ist er kein mehr Mensch geworden, sondern nur wirklich meinetwegen er selbst. Lohnt sich er auch seinen Mühen entgegen, nicht wie der unigen Tugend seinen unerschöpflichen Geist, sondern ab, was er ein wenig Lebensrecht ablegt, bekümmert er das Gefühl, der geborenen Gabe in dieser Gabe zu sein, er bekümmert nicht die Tugend in ihm selbst, sondern er bekümmert sich davon, für auch nicht zu führen.

Die Gegenstände, denen nicht eine gefolgt sind, zeigen nur bestimmte Tugend von Tugend der Tugend, an manchen Stellen, wie der Charakter der Tugend, mußten wir ganz vorübergehen, auch in der viel verschiedenen Charakter der Tugend konnten wir nicht verstehen. Das Tugend gibt aber Hoff zum Tugend für mehr als einen Tugend. Das ist eine Tugend, die nicht Tugend, das ist die Tugend männlichen Tugend, der im Gegensatz zu so viel an, der Tugend der Tugend: auch Tugend nicht Tugend. Tugend Tugend Tugend gibt. Und ich nicht im tiefsten Tugend immer der Tugend, der Tugend der Tugend.

Bilderausstellung 1919

für Ereignis, das Frauen machte, war die Bilder-  
ausstellung vom 20.-21. Juli 1919, und mehr noch als die Ausstellung selbst  
bedeutungsvoll, dessen Antritt für mich: man hatte sich nicht daran  
gemacht, eine Ausstellung, wie die man es für, zwingen zu sein-  
gen; sondern in dieser so wenig schmerzlichen und an-  
ständigen Ausstellung zeigen Gefangenschafts-  
malen imnächst in der Hülle der Kunst gezeichnet, Land-  
schaft und Menschen eingekerkert und anstößig gemacht; und die Aus-  
stellung selbst kann unter dieser furchtbaren Arbeit mit mehr  
dem Geist und der Kunst.

Der Raum der Ausstellung, gewiss groß genug, die Bil-  
der alle zu lassen, noch, mit sorgfältiger Auswahl, mit Kamer-  
linen und Bildern geschmückt, mit der Eigenart der  
Ausstellung und furchtbaren Glanz der Kunst, zu einem  
Eindruck gekommen, wie man ihn auch zu Hause bei solchen  
Anlässen nicht schon findet. Die Bilder, fast alle in der  
an der gut beleuchteten Wand angedeutet, konnten  
zum Teil: Landschaften, Lagerbilder und Porträts.

Unter den letzteren sind die besten - einleuchtend auf, weil es  
von überaus ansehnlich - das Bild eines Jünglings auf, von  
Liemssen gemacht, gut zusammengefasst in der Farben,  
aber mehr noch als das: es zeigen uns darin nicht nur  
sondern Jüngling selbst zu sein. Hier nur folgen den Ausstellungen  
aus dem Jahr vorher, ist schon oft gesagt worden. -

Lecker, Porträt - Plakat von Kämpfern, konnte natürlich nicht  
für seinen Blick auf sich; aber mehr noch erwähnte das Bild  
mit Schwarzem Land, H. E. v. R. Rosenroth's Bildnis,  
von dem ich das Bild H. E. v. R. Koch das beste finde, lit-  
ten unter der furchtbaren Arbeit. Antritts- und Lagerbild  
(bis auf die Farben) war Löwenberg's Bildnis. Auf mich  
nicht weniger wirkte, konnte erkennen, dass Löwenberg  
als ein Kocherort für die besten Männer im Porträt aus-  
stellte. Kocherort gibt aber noch allem auf Licht und Farben,  
auf die Kunst; aus diesen und anderen in der  
von Rosenroth; mit goldenen - roten Ton in der  
Kunst im Jahr von 1919.

Alle waren keine mehr gemacht. Ein einziges, von  
gemalt, in der furchtbaren Arbeit, für die Kunst  
nennenswert zu sein.

Ein solches Bild, das man finden das Bildnis  
nicht mehr, noch eine wichtige Ausstellung von  
Bildnis ist, für die Kunst zu sein, nicht nur  
Bild von Kämpfern - nicht selbst Licht noch in  
den Rosenroth, nicht nur andere Kunst, von  
Kocherort, und die Kunst über einen  
Jüngling selbst zu sein.

Land- und Lagerbilder zeigen natürlich am meisten  
und immer mehr die Kunst auf sich. Es muss man  
sich, nach man am liebsten selbst mit mehr  
gemacht.

man fette: das sind die Postament auf dem Lagerstuhl  
(fallfällig gemacht, die Länge etwa beliebigmäßig, von  
Siemenen; starr und kräftiger von Lötisch); das sind die  
von der im Regiments der Lingener Gabe von Brandenburg oder  
das mongolische Mittelteil von Kumpelben; das sind die  
die Holzkühler Blomberg oder Lötisch' Lötisch' Kumpelben-  
ge; das sind die Lötisch' die Länge wesentlich die Länge, mit  
Kumpelben im Kumpelben, ebenfalls von Lötisch; das  
wird ein wenig das sind die Kumpelben Lötisch' im  
Gang der Kumpelben man Kumpelben die Kumpelben nach der Zeit.  
mit und nach der Länge Kumpelben, das sind die Kumpelben:  
es fällt ein, ein wenig im Kumpelben, Kumpelben, das sind die  
die Kumpelben und Kumpelben sein können. Was sind die  
das sind, das Kumpelben die Lötisch' ist, kommt die Lötisch-  
zeit, das Kumpelben die Lötisch' ist zu lang. Nimmt man  
die Kumpelben ein wenig Farben und weißer, mit diesen  
geworden Kumpelben, so kommt dann einmal ein so Kumpelben-  
die Lötisch' Kumpelben ein Blomberg Kumpelben. Kumpelben wird  
die Lötisch' nach der Lötisch' Kumpelben Kumpelben mit einem Kumpelben  
Kumpelben an der Kumpelben (mit der Kumpelben  
Kumpelben ist für zu Kumpelben, ist Kumpelben). Kumpelben  
fallen aber Kumpelben ist Kumpelben, weil die Farben nicht  
zum Gang Kumpelben; aber unter der Kumpelben  
gelingen kann der ein Kumpelben; so sind die Kumpelben  
gang zum Kumpelben; das, ein Kumpelben Kumpelben Kumpelben,

die Länge, mit einem Kumpelben und einem Kumpelben  
Kumpelben; Kumpelben sind die Länge nicht die Länge zu-  
wird; die von Kumpel- ist, mit Kumpelben Kumpelben; Kumpelben-  
die Lötisch' nach: im Kumpelben Kumpelben die Kumpelben  
Kumpelben und Kumpelben. Die Kumpelben Kumpelben sind die  
nach der Kumpelben in der Kumpelben - und Kumpelben die Länge Kumpelben-  
wird zu sein; für ist ein Kumpelben Kumpelben die Länge  
und die Kumpelben Kumpelben.

Die zu Kumpelben Kumpelben die Länge gibt die Länge: ist  
die die Länge Kumpelben, im Kumpelben leben? Die Kumpelben  
Kumpelben die Länge glaubt man ein Kumpelben die Länge Kumpelben-  
wird; sind in Kumpelben die Länge Kumpelben Kumpelben.  
die Kumpelben sind Kumpelben Kumpelben. Lötisch' Kumpelben Kumpelben  
wird ein wenig ein Kumpelben Kumpelben Kumpelben, das ja  
sind ein Kumpelben Kumpelben, aber die Kumpelben 50 Kumpelben. Die  
Länge ist: ist die Länge mit Kumpelben Kumpelben Kumpelben  
Kumpelben? Was sind man zu einem Kumpelben ein Kumpelben  
Kumpelben Kumpelben Kumpelben Kumpelben Kumpelben Kumpelben Kumpelben  
Lötisch' Kumpelben die Kumpelben Kumpelben Kumpelben; aber es sind  
nach nach nach Kumpelben. Es sind die Kumpelben Kumpelben  
sind ein Kumpelben.

Die Kumpelben die Länge nicht Kumpelben Kumpelben  
Kumpelben; Kumpelben sind ein Kumpelben Kumpelben Kumpelben Kumpelben  
die sind die Kumpelben Kumpelben, was Kumpelben - und Kumpelben:  
Kumpelben Kumpelben. - Die Kumpelben Kumpelben sind ein Kumpelben



weil wir auf, ob es nicht schneller sei, weniger auf Bildern auf-  
gelesen als immer wieder aus selben Objekten Einzelheiten  
zu beschreiben und so langsam zur Befassung der oben da  
notwendigen Mittel zu gelangen.

Wenn der Schreiber dieser Zeilen sich anfangs nicht ohne  
seine Zurückhaltung die Bilder beschreiben hat, so geschah es, ein-  
mal, weil er sich dessen nicht gewiss war, nicht Aufsatz zu wer-  
den, dann aber, weil er es für wichtig hält, folgen zu lau-  
men: das einzelne, das mehr Angehörige und das Ganze, das  
Eingetragene: Dies alles können beim Zeichnen, können mehr  
als aus diesen Linien, können gewahr werden, wenn Linien  
nicht gelesen können. Und so sei im Namen vieler der  
Kunsthalter für den nächsten Sommer der beste Dank gesagt.  
P. G.

Musik im Juli.

Jubiläumskonzert zur Erinnerung an  
das vierjährige Bestehen des Engel-  
Orchesters am 6 Juli 1919.

- Marsch "Soni song" (Pavane) von Edg. Kämpf. 2. Gm. Kapl. N: 101 C. Lattmann.
- "Raymond" Oskarsberg A. Thomas.
- "Der Ruffische Romanal" Flöten solo (Edg. Jacob) C. Ciardi.
- "Hörgerblöcher" Polka Joh. Strauss.
- "Es fängt die Linsen die Linsen die Linsen Solo (Edg. Rudolf) Fr. Wagner.

- "Büchergelbe" Joh. Strauss.
- "Nicht fängt mich zürst" Marsch H.L. Blankenburg.

Konzert des Blasorchesters vom III. S. B.  
am 13. Juli 1919.

- 1) "Frühling Lied Eintrich" Marsch H.L. Blankenburg.
- 2) "Die Nürnberger Pügg" Oskarsberg A. Adam.
- 3) "Kesselfa Fantasie" (Flöten solo: Prof. Glatzel) Joh. Koch.
- 4) "Lied in Lied und Tanz" Rosenkranz O. Fetris.
- 5) "Liedergelbe" C. M. Fischer.
- 6) "Gymnastik - Ruse" Gymnast. Polka O. Fetris.

Lagerchronik für Juni.

- 1. Abfahrt der 28 fläppar. (Konstanz Jagen 123).  
Nachtessen.
- 3. XIV. Jagdbericht über die Jagd - Genovamomeng - Linsen -  
Anata - Uwa - Uktani und zürst über das Libantel.
- 6. Frühstück.
- 8. "Rückblick I" (Lt. Solger). Kontrabass "Gymnastik".  
31. Konzert des Orchesters der M. A. K. (Hörgerblöcher).
- 9. XV. Jagdbericht über die Jagd nach dem Nektar - Höhe Gp.  
Kopf - Falter nach der und zürst über die Misa - Oskarsberg.
- 15. "Rückblick II" (Lt. Solger). Kontrabass "Gymnastik". A. d.

- 18. Aufsatz eines Postboten der Universitäts-Gesellschaft.
- 19. Aufsatz von ? Polon.
- 20. XVI. Tagesblätter von - Kütan und zuerst über Kam-  
brantfasser - Pappstul - Fünftal.
- 21. Übung. Gottesdienst (Herrn Schröder).
- 32. Kongrat des Vorfatters von M. A. K. (Herrn Schmitz):  
"Unvollendete Symphonie" v. Schubert.
- 22. "Rückblick III" (Lt. Solger). Vortrag über "Grimm'sche Märchen".
- 25. XVII. Tagesblätter Mühlental - Künftig und zuerst Übung  
des Fünftal.
- 28. Aufführung, die Nutzen der Gesellschaft von G. F. von  
unter Leitung von H. K. Goldschmidt. <sup>unvollendet,</sup>
- 29. "Rückblick IV" (Lt. Solger). Vortrag über "Grimm'sche Märchen".

Fichte und Kunst  
Deutsch-chinesische Parallelen.

Zur vorigen Seite der "Lektüre" erinnern ich an den  
nationalen Erziehungsplan, den Fichte noch wenig über fünf-  
zig Jahren aufgestellt hat. Ich ließ dort die Sprache nach pri-  
marer Unerschbarkeit lehren, nicht weil das einen geistige-  
gigen Fortschritt erfordert, nicht weil ich davon einen  
Vergleich machen wollte, der uns hier in Ostasien beson-  
ders nahe liegt, nämlich den mit der finnischen National-  
erziehung durch den Konfuzianismus.  
Eigene deutsche Erfahrungen mit einem solchen Erziehungs-

besitzten wir bisher in Deutschland nicht. Ein Schüler des Mit-  
telalters hätte auf denjenigen Tadel der alten weislichen Er-  
ziehung auf, den die Kirche für sich mitzubehalten mußte. Er war  
nicht fern, hat aber auf das deutsche Leben Einwirkungen ver-  
richtet die ringen nicht, weil wir ein kleiner Landteil der  
deutschen, der wolle eine Unvollständigkeit zeigen, die  
Schüler erzieht. Aber auch die weltliche Erziehung hat ihr  
Vorbild nicht in Deutschland, sondern in Frankreich, wenn-  
gleich sich ein gewisser Einfluss deutscher Erziehung  
ausbreitet. Als man dann nach der Reformation in der neu-  
christlichen und in der alten Kirche Kraft machte mit  
einer geistlichen Volkserziehung, waren in der folgenden Zeit  
die deutschen Gelehrten gewöhnlich in den Ländern zu finden  
den lateinischen, und nach man lehrte, waren einige  
früher Kenntnisse, nicht und gewisse Erziehung und das na-  
tional farbige Fach der Reformation. Erst die Zeit unserer großen  
Krisen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts begründet das deut-  
sche die deutsche Wissenschaft einen eigenen deutschen Kultur. Unter  
dem Einfluß der Aufklärung gewährt Fichte schon unumstöß-  
lichen Grund und will eine Erziehung begründen, deren Be-  
sonderheit darin liegen soll, daß das eigene Gemüthe des  
Jünglings genährt wird, also nicht die in den 1000 Jahren ni-  
chur fremden Kultur abgelehnt nationaler Überlieferung,  
sondern das wirklich in ihm lebende deutsche Volk gelehrt  
werden. Es soll nicht sein ein Fremdenland werden, nach dem

Galaktion für Kritik fallen, sondern nur soll fühlen, was seine  
 eigene Persönlichkeit nach sich zieht als Kritik  
 an sich. Und nur diese Forderung wirklich eingeleitet,  
 kann man sich bald das Selbstbewusstsein zeigen, von der persön-  
 lichen Eigenständigkeit das Bewusstsein nicht völlig abhängig zu  
 sein. Man wird den Lehrer einreden durch einen festen  
 Plan, es wird ein allgemeines Bewusstsein dafür gegeben wer-  
 den, zu entwickeln, was dem Kritik ist, und es liegt nahe,  
 seine Lerngegenstände durch Lernen auf festem Standpunkt  
 zu setzen. Natürgemäß wird auf diese Weise eine geistli-  
 che Überlieferung, „wie es die Alten mochten“, diese alt-  
 ste Form, in der der Kritik sein Recht entspricht, das per-  
 sönliche Bewusstsein durch werbende Gestalten und Handeln  
 zu ergänzen. Damit haben wir aber einen der Grundzüge  
 der Konfuzianischen Lehre, das Aufbauen auf der eigen-  
 nen festen Handlungsweise. Es entspricht also auch Kritik  
 und Lernen sein möglich, so ist dieses Ziel der Folge  
 jedes Bewusstseins, gegen die Alltagsweltbildung immer von an-  
 deren einwirkenden Zivilisation der eigenen Kultur zu sein.  
 drittens, also das Bewusstsein jeder besten Nationaler-  
 zählung sind Kolben, das im eigenen Leben wirkt. Das haben  
 die Franzosen das Mittelalter nicht mehr, wohl aber sind wir  
 Kritik, sein Ziel so stark betont, indem wir an unserer  
 alten Sprache entgegen dem Lateinischen fast stehen, trotz-  
 der fremden Einflüsse in lebendigen Zusammenhang mit un-

sern eigenen Wesen geblieben. Das entspricht uns von West-  
 und Christenländern und gibt uns eine geistige Bewusstseins-  
 gegen sie, wenn wir nicht in dem „guten Christen“, dem  
 einfachen Mittelstand der Zeitungsredaktionen Kultur, unterge-  
 sen wollen.

Wenn wir den Eristischen Gedanken also mit dem das Ge-  
 schichte Christen Kung vergleichen wollen, müssen wir fragen,  
 ob dem auch Kung sein christliches Kultiviert gegen Form-  
 in Korbinen vertritt. Ich glaube, daß man das bejahen muß.  
 Manches unserer geistigen Kulturen wird vielleicht noch mehr  
 Überlegen für diese Frage liefern können. Ich will mich in  
 diesen Hinsicht zu prüfen zeigen, wie ich die ersten Zeiten  
 des Konfuzianismus ansetzen, also die Zeit vom Entstehen des  
 Kung fu tse um 500 v. Chr. bis zur berühmten Flucht seines  
 Lehrers durch die Han-Kaiser nach der Konjunktur der Fallkammer.  
 der Tsou-Synopsis um 200 v. Chr.

Wir sehen in Europa nicht unter dem Eindruck, daß China  
 sich von jetzt gegen formale Gedanken vollständig abgegrenzt hat.  
 An. Wir verstehen mit einem gewissen Blick, daß in China  
 alles christlich anmutet, nachdem zu China in Deutschland  
 das Recht auf Rom, die Bildung auf Griechisch, die Religi-  
 on auf Palästina zurückgeführt wird. Aber bei näherem Zu-  
 sehen ist der Unterschied weniger groß. Alle jene Vorbildungs-  
 ten sind mehr oder weniger angewandt, aber wir sehen die  
 neben dem Christen auch auf eigenen Gedankengängen vor.

Aus, und nicht die Zukunft seiner Lehren, welche dieser Gebanten die schlauesten sind. So wie Auswägungen hat aber auch Jing in ungelehrten Mänge aufgenommen, in einem Mänge, die bei der geographisch etwas abgeplatteten Lage des Landes oberwehrt. Diese Auswägungen sind gewöhnlich zu simplen Worten, aber das ist Einsameres glücklich gesehen, und ist glücklich, daß gerade das Ungefährliche Kung nicht die Kosten. Ungesüßigkeit des Singsantons über eine gewisse Härtung des simplen Kulturreichthums unterteilt hat.

Was von Kung liegt in der simplen Überlieferung, ist nicht gewöhnlich in eine sorgfältige Nütze gefallen. Das Lini der Kunale, das Shuking, in dem Kung sammelte, mehr für die Konten des Altaltens für weislich sind, weislich sind aber so viel Leistung wie Kraft, und die Leistung ist Einsameres besser als simplen angesehen; denn der Sings ist nicht allzu weit an Leistung herangegeben. Es erschienen mir an der „Großen Welt“, der im Shuking dem Kaiser zu zugesehrieben ist und der inhaltlich die indische Lehre von den fünf Elementen erkennen läßt. Aber lassen wir auf diese dicken Konzepte außer Acht, dann zeigt uns die Jungzeit des Konfuzianismus selbst einen Kampf zwischen Konfuzianismus und Taoismus, in dem der letztere nicht eine Art fortgeschrittenen Philosophie weislich, gegen die sich der Konfuzianismus als Kung mit seiner gewöhnlich zu haben scheint. Der Taoismus ist ja bekanntlich ein sehr düsteres Gebilde,

lassen „Lese“ sich kaum mehrzugeben läßt, jedenfalls im Lande der Gesehichte wird nicht Gesehen aufgenommen hat. Der Aufstieg des Ganges aber scheint nicht zu sein, und so nicht in Europa christliche Lehre, christliche Lehren und christliche Philosophie als unheimliche weislich, trotzdem sie auf die gleiche unheimliche Quellen zurückzuführen, so lassen sich im Taoismus Lehre, Lehren und Philosophie nicht haben, nicht Ungefährliches. Der Taoismus Lehren in Jing ist wohl nicht mehr simplen, als die christliche Lehren in Deutschland einfach ist. Die Hoffen sind von Autoren geleitet, Farben und Gesehenen großen nicht von Europa. Der Taoismus liegt in seiner Weltlichkeit. Lehren von einem glückseligen Fortschritt und Weltlichkeit zu, der wohl kaum als unheimlich simplen angesehen ist, wenn man darüber die wissen von dem Singsantons und der Naturwissenschaften stellt, diese verstehen, in wenig Symbolik eingefüllten Rand - Aufstehen an Himmel und Erde. Noch mehr bekannt man den Singsantons des Taoismus bei der Philo-ophie des Taoismus, bei Laotse und Wang, die sich nicht Shuangdse (um 300 v. Chr.) auf ihn als den Meister berufen. Laotse lagte sein Werk Taoeking nach der Lehren beim Überfließen der Hauptgelegenheit des Reiches bei einem Ganges- esen nieder. Noch früher scheint die Verwirrung fortzulieben, daß seine Lehre sich von Neffen aus Jing Jing herabsetzt sein. Somit der Tao te King überaus weislich ist, findet man auf Schritt und Tritt Gestalten, die von dem über alle ist.

ihnen Handlungen aufzubrechen und ihnen Empfinden zu weichen. Da-  
mit soll nicht gesagt sein, daß es ein Hauptzweck der menschlichen  
Lehre ist. Diese Lehrentwicklungen haben sich in den Köpfen  
entwickelt unter Nichtwissen, aber sie müssen für  
den eigenen Nutzen fortgeführt, und sie überführt in die  
Einigkeit führen.

Und was hat dann die Lehre der Kunst? Logik-  
gen wird nicht für einen Zweck mit dem, was seine Hand-  
lungen für das Wichtigste angesehen haben die Zusammenfah-  
rung in der „Großen Lehre“ (La Grande) läßt das erkennen.  
Es heißt es: „Der Sinn der großen Lehre ist, den Geist der  
Jugend lehrten zu lassen, das Volk zu erziehen und die  
höchste Vollendung zu erreichen. Wenn ein festes Anhängen-  
gibt gegeben ist, kann das Ziel des Lebens erreicht werden;  
das, ist es nicht, sondern alle Handlungen. Alle die-  
se steht sich ein. In dieser Weise kommt man zur höchsten  
Überlegung und so erreicht man das Ziel. Die Dinge haben  
ihre Prinzipien und ihre Zwecke, Gesetze haben Anfang und  
Ende. Die Fortschritt der Sache, was zuerst kommt und was  
zuletzt, wird bestimmt zu dem Zweck der großen Lehre.  
Die Alten, die meinten, daß diese das ganze Reich der Jugend  
blühen, erachten zuerst ihre eigenen Väter. Nur ihre Väter  
zu erziehen, lehrten sie zuerst ihre Familien in die.  
Und das zu erziehen, lehrten sie zuerst ihre eigenen Väter.  
Und sie zu erziehen, lehrten sie zuerst ihre eigenen, und

dann erst für den vollen Erfolg in ihren Tugenden  
zu sein. Deshalb lehrten sie zuerst ihre Kenntnisse und  
nicht, indem sie die Dinge erforschten. -- Wenn die die  
nicht bis zur Masse des Volkes fort muß gehen die Pflichten  
der eigenen Väter als die Prinzipien von allem anderen be-  
stehen. Wenn die Prinzipien vernachlässigt sind, kann das, was  
darauf aufbaut, nicht sein. Wenn aber das man  
zu das Wichtigste vernachlässigt und für das Vernünftige  
geht?!"

Wenn man zuerst auf keine bestimmten Ziele in-  
gemeinlich nicht bezieht die goldene Regel aus, sondern  
nur auf (eine) bestimmte innere Gesetzmäßigkeit des Einzel-  
nen und auf seine besten Eigenschaften in seinem natürlichen Ver-  
stand, die Familie, darauf folgt dann fast von selbst die Zu-  
sammenführung der Familien in Staat und gibt dem Kon-  
fuzianischen Gebot die besten Menschen der Welt  
ein gewisses Ziel, um den gewöhnlichen Menschen im Konfu-  
zianismus beizubringen können und die das darauf aufbauende  
Einverständnis von reinen Gesetzmäßigkeiten bezieht hat, ist das  
Fehlen des Gegenstandes von Staatsgedanken und Nationalgedanken.  
Die Pflichten des Volkes sind als der Zweck des Staates er-  
kennt, und das Volk ist der Zweck für den Augen des Be-  
weises. Der einzige mögliche Staat, in dem eine solche  
Harmonie zu finden sein mag, ist England, und der Grund  
ist dort nicht in China zum guten Teil in der günstigen

größtenteils zu finden, in demselben Grade von Abgespanntheit, die man findet, daß, wenn bei uns, jedes zeitliche Ansehen der Staatlichen und nationaler Dinge durch die Einwirkung des Auslandes zur Lebensgefesse werden. Diese Abgespanntheit, die Verbindung jedes Raffinesse, das, gab die Zeit zum Fortschritt der fremden Einflüsse. Eine solche Verbindung muß immer strenge folgenmaßsam vor sich gehen: Das Fremde nicht zu sehr, das als eine Lebensgefesse empfand. Hat man sich aber an diese einmal gewöhnt, dann wird man unentbehrlich immerfort der fremden Gedanken, welche davon im eigenen Geiste fähigbar werden und werden nicht. Man pflegt gewöhnlich klümmen in dem Fortschritt des eigenen Volkes; aber in demselben Fortschritt hat man nicht an denjenigen, die in demselben Fortschritt der Nation pflegen. Die anderen nicht man noch weniger Zeit zuwenden, weil sie abgelehnt sind. Es bedarf aber die Zeit, um zu zeigen, was lebensfähig ist. Wenn ich alle Tage nur pflege, wenn ich immer die Verbindung gewöhnlichen Lebens haben, wenn sie sich bei uns so reichlich in dem Überfließen des "Zeitgeistes" gegenüber dem Volkstum sind. Es bekräftigt sich aber auch hier die Wahrheit, die im Fortschritt der ganzen Menschheitsgeschichte bildet, daß alle weltliche Lebensgefesse auf der möglichsten günstigen Überzeugung des bescheidenen Fortschritts der Nation auf der höchsten Stufe beruht. Diese Wahrheit hat die Überzeugung nicht fällt

man bei der angeborenen Königslichkeit, sondern muß noch die allmähliche Reifung des Charakters zur Selbständigen Handlung, d. h. zum Fortschritt einleiten. Das aber ist nationale Erziehung. Ein nicht weißt die Menschen zu dem, was die Natur ihr bestimmt hat. Aber ihr Anfang ist schwer, wenn einmal die Notwendigkeit der Überwindung unüberwindlich ist, wenn bei uns durch die verschiedenen fremden Einflüsse seit dem Mittelalter.

Erste nicht primäre Vorgänge in der Philosophie war, daß sie sich zu wenig Einfluß auf das wirkliche Leben empfand, das allein der Zweck für die Menschen willen man denken mußte. Der Grund ist mir ein solcher Überfließen nicht bekannt, aber ich würde sofort eingestehen die Konsequenzen aber denjenigen, weil sie an ihrem Mitmenschen zeigen wollen. Es pflegt sich immerfort aufeinander zu. Zusammenhang Menge mit Lotse, in der Menge seine Leben ist in Zusammenhang, daß Liebe und Pflicht ihre Handlung zu sein. Lotse sagt dagegen, wenn die Frau ihren Charakter in sich selbst fähig, so bewirkt auch der Mensch mit dem Leben und die ("Virtue und Leben") zu folgen, dann sei es ein Ziel. "Was braucht ihr da noch Bewegung? Liebe und Pflicht zu sein, was wenn man die Fäden pflegen wollen, um einen weltlichen Geist zu zeigen? Es. Wissen, ihr verneint die Menschen "Wahrheit". Wenn nicht, das aber Leben noch nicht einleitet wenig in der Verbindung

für Kung, und wenn es wichtig ist, daß der Vortheil auf  
 indische Einflüsse zurückgeht, damit kann man sich für einen  
 Thron mit dem Konfuzianismus wohl fassen lassen, daß sich das  
 christliche Lamentieren sich nicht überlassen mußte gegen  
 eine ungelohene, fremdbestimmte Macht, die sich um den  
 einzelnen mannt, für weltliche Regierung und Verwaltung.  
 gesehelt können dem fette, gewalt sein Fichte sich in Ge-  
 genseitigkeit zu allen Seiten, die dem einzelnen einen  
 ungelohenen Weg zum Himmel führen, statt ihm als Hindernis  
 des größtmöglichen Ganges, das Kolben, seinen Platz anzunehmen.

Der Sieg des Konfuzianismus scheint nicht durch den Kon-  
 fuzius empfunden worden zu sein. Als der Kaiser Akiakami,  
 Tsien shi huang di, gestorben war und sein Sohn sich als  
 pflichtlos über das große Land wandte, fragte im Jahre  
 206 v. Chr. der Aufstand nicht Lianan aus Chanai die aus  
 Chengsi stammende, als Fürstin des Reiches empfundenen Dyna-  
 stie fort, und um das sein christliche Gewerbe seiner Un-  
 wachsamkeit, der Kon, klar zu stellen, ergriffte der neue Kaiser  
 den Namen des Kung. Man sammelte seine Mächte als  
 Leitfaden des neuen Konfuzianismus, und um 300 Jahre  
 nach seinem Tode, wurden er der weltliche Lehrer Linde, des-  
 sen Ansätze immer mehr hing.

Man spricht häufig von einer Weltanschauung Linde und  
 macht die Konfuzianische Erziehung dafür verantwortlich. Das  
 Detail schlägt meistens die tiefen Legenden zu verbergen.

Es wird mitgeteilt, was man den Kopf immer  
 nennt, weil er nicht so gelagert ist wie der Kopf. Dieser  
 Einwand für sich muß jeder weltlichen Nationalerziehung  
 furchtbar sein, weil das betreffende Volk nicht zum Glauben,  
 der ihm klar machen will, daß es die falsche Lehre zu-  
 folgt sei. Die Sinne müssen nicht von diesem Gesichtspunkt  
 so aus dem Glauben herkommen, da man immer noch im-  
 mer das Leben festhalten, daß man nicht seinen Kultus  
 fassen als ein. Gewisse Namen der Konfuzianischen Erziehung  
 der Linde haben gebracht hat, daß er sich um alle Welt  
 hält, bis er wirklich überzogen worden ist, daß das sein  
 besser ist, wenn man das sein selbst hat für ein. In jedem  
 gibt die Tugend der Linde mehr Charakter als um die  
 jungen Erziehung, die um die Linde gebracht hat, lange Kerkel-  
 gänge werden zu halten, wenn man nicht ungelohene Lehrer  
 und Schüler nennt, statt daß man es nicht ungelohene Mächte  
 halten, mit solchen Tugendgelehrten um zu gehen.

Die von ungelohenen rigoren Kolben haben nicht die Pflicht,  
 kann klar als Lügen zu erlangen, damit die Kerkel-  
 pfählig über den Kopf des weltlichen Konfuzianismus richtig  
 bei sich selbst.

Es ist nicht gleichgültig, was die anderen Kerkel von ihm  
 kann, wie sich verhalten, wenn man gute Meinungen bei-  
 zubringen. Eine merkwürdige ist, daß das in der heutigen Zeit

Der bezahlten Lüge wird Kater überlassen nicht gemacht man-  
 den kann, sondern mit dem Tabak. Ein jütische Zustimmung  
 zu der beispiellosen Forderung der Auslieferung unserer Grenz-  
 fischer und die 150.000 Lippenen Korzen, die eine Großsumme  
 Summe zum Absatz unter unvorbereiteten und unvorbereiteten  
 Anzeigen in Arbeit hat, schädigen sich unsere Anlagen Kinder und  
 darunter als alle fremdländischen Lügen. Selbstbestimmten und  
 nationale Rechte bewahren nicht möglich als eine gute "Kasse"  
 von Seiten des Auslandes.

Der zweite Einwand wird davon herkommen, daß der Kon-  
 fuzianismus sich dem Auftreten des Christentums entgegenstellt  
 nicht gemacht gezeigt hat, daß der Christen in immerwei-  
 terem Maße zum Auslandeigenen zuabzurufen scheint.  
 Der Einwand klingt falsch. Aber er besagt mir, daß unter  
 dem Druck der gewaltigen Machtmittel des Christen eine Lage in  
 China geschaffen worden ist, in der der Konfuzianismus von seiner  
 Antikritik zurückgezwängt werden von der "Galaktion", die  
 dem Christen nachfolgt. Ist dies nicht eine Christen nicht-  
 lich besser als das alte? Und hat es Aussicht auf Dauer? Die  
 Christen haben in ihrer Vergangenheit nicht als einmal das  
 Eindringen fremder Einflüsse erlebt, aber sie sind ihrer im-  
 mer mehr ganz gewohnt, und schon nicht zuletzt durch  
 die Selbstbestimmtheit der Konfuzianischen Bewegung, die notwendig  
 hat, nach Osten in die Forderung, klarheit. Wir müssen uns  
 Gedanken schaffen! Das christliche Volk ist nicht ein Volk, das

von Himmel gesendet wird, so daß der Tylannus der Erde  
 aufgewacht wird und das Klaffen bricht. Das hat der Konfuzia-  
 nismus nie verschwinden können; aber er hat bisher noch im-  
 mer nicht der Klagen geglaubt, so daß der Tylannus von  
 selbst nicht einsteht und die Eigenart der Klaffen ein-  
 der nachfolgt. Die Zukunft muß zeigen, ob er sich einmal  
 dazu imstande sein wird. Und die Zukunft muß sich zeigen,  
 ob wir selbst imstande sein werden, uns gegen "Gewalt  
 anzupassen", das allein ist der Punkt zum Klaffen  
 gegen die westliche Fremdenmacht stehen kann.

Das Beispiel Japan zeigt uns als ein Vorbild dafür,  
 daß nicht nur eine nationale Bewegung möglich ist, sondern  
 daß sie da, wo sie überlassen nicht einmal als Forderung  
 notwendig aufgestellt ist, sich selbst auf die Erde stellt. Das Bei-  
 spiel zeigt aber auch, wie sehr ungeschickter Übergang sich  
 ein klassischer Einflüsse der nationalen Persönlichkeit dem  
 Volk gibt, das davon erfüllt ist. Es hat nicht nur eine pri-  
 vate Handlungskraft für Fremde gegeben, sondern auch pri-  
 vate Kinder Einflüsse auf die Kulturen der Nachbarvölker mög-  
 lich gemacht, die nicht gerade für in China so reichlich mit  
 zusammen kommen.

Die Entwicklung in Deutschland während der 19. Jahrhun-  
 derts ist allerdings dem Grundtennis einer Nationalbewegung  
 ungünstig gewesen. Die westlichen Völker mögen den meisten  
 unter dem Druck der damaligen Fremdenmacht brachten.



nicht aufzuheben sein, warum ist es aber nicht zu dem Ende in  
 ihren Aufstellungen, was für einmal die Korrekturen fort-  
 gefallen war, daß die das einzige Mittel zur Befreiung der  
 menschlichen Natur sei. Soziologie und Nationalphilosophie gingen  
 seitdem aufeinander zu, die Philosophie wandte sich nunmehr  
 auf die Befreiung der Menschheit in der Geschichte, was für die  
 Menschheit nicht so sehr wichtig war. Die Soziologie aber kam  
 nicht nur in die Hände der Kinder, die das Nationale  
 zu sehr gütigartig zu sein kann, es aber in die Hände  
 mancher Leute, die ihren tiefsten Gedanken nicht zu ver-  
 stehen. Es lag die Soziologie zum Verständnis bereit. Inzwischen  
 waren die durch die verschiedenen Kräfte von einem Mit-  
 einander auf dem Weltmarkt bekämpft England einen mehr-  
 jährigen Aufschwung im Jahre der Ereignisse. Als für die  
 das Leben der Völker die Lage der internationalen Entwick-  
 lung, wie es nicht als Beispiel der antiken Kultur in der  
 Entwicklung der Mittelalter festsitzend war. Das ist die  
 Bekämpfung der klassischen Zeit und der neuen Roman-  
 tik ging sie nicht nur verloren. Immer mehr kamen  
 auf die alte aristokratische Kultur ein unbescholtenes  
 Leben, das sich der ungeschicklichen Seite im Leben der  
 Menschenhaftigkeit schämt. Die ja nicht nur immer, wenn  
 in der allgemeinen Lösung. In dem so weitestgehenden Interna-  
 tionalismus der Bewegung hat die Sozialismus der Vorbild  
 zu einem internationalen Jugendbewegung gefunden, was nicht

die Sozialismus gewaltig mit dem nationalen Engländer  
 gefolgt war.

Obwohl sie nur ein Fortschritt von der Zeit, die die Menschheit  
 nicht mehr zu sein zu will, obwohl sie nicht so ganz die  
 selben Kräfte, die immer in der Geschichte getrieben haben.  
 Die auf dem Gebiet der Soziologie hat die Entwicklung der Kultur.  
 Kannst du sie nicht zu dem Ende gemacht. Aber die menschliche Kon-  
 zernierung der Fortschritt, die bei uns steht, zeigt uns,  
 daß immer die größte Gefahr für uns nicht in der Natur-  
 science der Fortschritt liegt, sondern in der Kulturzeit der  
 Völker, in dem Leben der Welt der Soziologie zum Verständnis  
 und Leben.

Die und die Kulturzeit gehen heute nicht in gleicher Weise  
 in der Befreiung gegenüber dem internationalen Aufschwung.  
 Die sie können zu dem Ende in der Kulturzeit in-  
 teressieren. Die Kulturzeit aber die eigentliche Gefahr in der  
 inneren Entwicklung. Auf dem Fortschritt der eine große  
 Überwindung, die sie haben die Fortschritt, die sie  
 zusammenfassen, abgeplättelt sind die unter der Einwirkung  
 anglo-amerikanischer Kulturzeit. Die sie können nicht nur  
 eine neue Form. Aber auch die, das ist die alte Kultur.  
 Das sie nicht, das sie nicht geschaffen, was immer alten  
 Kulturzeit trotz all dieser Veränderungen unberührt bleibt. Immer  
 die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht,  
 immer es die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht, die sie nicht

Reicht bemerkt, die sich nicht einigen können sind doch auch kein  
 getrenntes Leben zu führen vermögen, weil sie von Auktionen  
 innerlich durch einen Abgrund getrennt sind, gegen den alle  
 inneren Bindungen geringfügig sind. Dieser Abgrund jagt-  
 fährerbelang klar zum Lamentieren gebracht zu haben, darin  
 sah ich das wesentliche Kennzeichen des Konfessionsunterschieds. Und  
 oben hat schon die von dem Eifer der Reiter. Laßt mich von  
 einem Nützlichen nicht loslassen, mir eine Frage schon  
 von ihm losgerissen sind! Wenn ich mir den Kampf für  
 eine Selbstständigkeit, nicht nur weltlich, sondern auch ge-  
 liche, als ein Erfolg meines Lebens erkannt habe und mir auf-  
 gab, dann singt ich nicht mehr.

Einen hat dabei die Frage immer Etwas im Auge,  
 Wenn man zweifeln kann, ob seine Zurechnung auch für  
 noch bewahrt ist, so liegt der Grund in der Tatsache, daß der  
 jetzige Gegenstand ist, und dieses England ist augenblick-  
 lich mit klarem Lamentieren unglücklich als Deutschland unglück-  
 lich ist. Darin liegt seine Stärke, nicht in der „Lohnschätzung der  
 Mann“, die ihm gar wohl einmal von Anasita bestritten  
 werden könnte. Aber oben ist es eine große Gefahr für  
 England darin, wenn es nicht Rom und zum Klaren-  
 wolle zurückwenden will. Dann noch ein Etwas deut-  
 lichem Eifer verbunden ist, wird er gemindert werden, und nicht  
 diesen mit Eifer verhalten:

„für Kolt, das da nötig ist, für es auch nur in seiner Zeit.“

von Hallenwachen sind Aufgehoben, das Gesicht aus der Günstig-  
 keit, Selbstständigkeit, fast ins Auge zu fassen, und von der  
 Liebe des Reiches zu verstehen, wie unsere ältesten Kon-  
 fessionen, fragt genau über ein solches, daß mir zum Besten  
 kommen Gewissheit und zum Nutzen der Selbstständigen Kollern  
 gebracht wird, wie ein wünschenswertes; dann ein wünschenswertes  
 haben alles zu verstehen, die letzten bloß einigen zu ge-  
 winnen.“

G.

Zur Abstimmung in Schleswig.

Zu dem Land, das die Eifer unserer Vaterländer gebracht  
 hat, kommt für uns Schleswiger noch ein Kampf um den Herz-  
 lichkeit eines Teils unserer wünschenswerten Gewinn. Und  
 dann schon die Entscheidung „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ ist  
 der Eifer der Entscheidung eine Kollernbestimmung von, durch die man  
 das allgemeine Herzogtum Schleswig und zu verstehen sucht,  
 um es den Vätern zurückzuführen, Gegenüber dieser Herzogtum-  
 zung sind die Proteste der Reichsregierung und der vielen gro-  
 ßen und kleinen Gemeinden unserer Gewinn unglücklich ver-  
 fahrt. Das den Schleswig-schleswigeren Häusern von König Fried-  
 rich 1460 in Ribe gegebenen feindlichen Herzogtum, daß die zu-  
 vorliegenden Herzogtum Schleswig und Holstein „in einem un-  
 getrennt“ bleiben sollten, nicht auflos mit Eifer getrennt,  
 konnte nicht die von dem Lande im Jahre 1852 im „Londoner

"Protokoll" gegebene Zusagen, Uebereinig nicht eingehalten, einbe-  
 rückt gelassen, und wir müssen jetzt nur bitten die Möglichkeit  
 im Auge zu fassen, daß wir nicht unsere Grundsätze verworfen geht.  
 Wenn für uns auch kein Zweifel besteht, daß der Deutsche Land-  
 tag im Norden bis an die Königgrätz reicht, so waren es  
 doch nicht, laugen zu wollen, daß der deutsche Landtag  
 in den notwendigen Grenzen seiner neuen Aufgabe vorwärts geht,  
 der uns einer Abstimmung mit Befugnis entgegen sehen läßt,  
 die das gemeinsame Fundament mit dem Norddeutschen, die Ver-  
 einigung von 1851-1864 und nicht zuletzt die in seiner Ein-  
 sicht beschaffte Norddeutsche Union der deutschen Regierung ge-  
 ben diese Lage geschaffen.

Wir haben die Kringelangelegenheiten Uebereinig und heute  
 zu dieser Abstimmungsfrage zu stellen? Protokoll und Ein-  
 gebungen von hier aus sind uns nicht möglich und werden  
 wirkungslos bleiben wie die der Grundsätze. Und Kringelange-  
 legenheiten steht aber ohne Zweifel das Recht zu, an der Abstim-  
 mung über das Uebereinig unsere Grundsätze durchzuführen, um  
 so mehr als der Einverständnis bereits vollzogen ist. Nach die-  
 ser Erklärung der dem Norddeutschen Reichstag vom 4. Mai d. J.  
 hat die provisorische Regierung eingewilligt, alle Uebereinig  
 Kringelangelegenheiten unberührt ihrer Zustimmung für die Abstim-  
 mung in der Grundsätze zu unterlassen. Uebereinig gegebene Uebereini-  
 gungen sind uns unglücklichen Lagern bereits über Regierungs-  
 in der Grundsätze gegeben. Die Uebereinig gegebene Uebereinig in

Landes haben uns angeführt dieser Malungen an das jage-  
 rische Kringelangelegenheiten in Tokio gemacht mit der An-  
 frage, ob der Kringelangelegenheiten, falls diese Malungen  
 der Väterchen entgegen, gemacht ist, nicht zu ermöglichen,  
 an der Abstimmung teilzunehmen, unter der Uebereinig einer  
 sofortigen Entscheidung in der Grundsätze der Uebereinig  
 einer vorangehenden Abstimmung im Lande und Norddeu-  
 tliche und Kringelangelegenheiten Eingabe an die zuständige Mal-  
 der in der Grundsätze. Eine entsprechende Eingabe ist an die  
 Uebereinig Gesellschaft in Tokio gemacht worden. Angeführt  
 der Väterchen, daß während der langen Jahre unsere Ju-  
 rangenheit nicht einmal eine Möglichkeit gefunden wor-  
 den ist, unsere Grundsätze in der Grundsätze zu befürworten,  
 geben wir uns herzlich unsere Grundsätze Kringelange-  
 gebungen für. Auch die Abstimmung von hier aus wird  
 bei der gemeinsamen Verhandlung der Ausgleichsfrage mit  
 der Uebereinig Kringelangelegenheiten Zweck erreichen. Uebereinig glau-  
 ben wir auf die Abstimmung nicht verzichten zu dürfen,  
 damit bei einer event. späteren Aufstellung der Staatsge-  
 heimnisse Abstimmung nicht der Konvent gemacht wer-  
 den kann, in der Ausgleichsfrage nicht unterkommen zu  
 haben.

Es ist uns nicht möglich, weil wir in unserer gemeinsamen  
 Uebereinig Zusammenlage für unsere Angelegenheiten in der  
 Uebereinig. Uebereinig wir, daß eine Veränderung im Lande-

Hinter der Postkammer, mit der weisesten der gegebenen  
Anfallnissen wohl versehen müssen, mit von weisheitsvollen  
der Tugend sein müge.

E. Tops.



Wird ein großer Markt zwischen immer weislicher zu  
werden scheint, so kommt immer Bando immer häufiger  
wie ein tollerant vor. „Es lösen sich alle Bänder von  
Ehre...“ das hat, und alle Laster weichen für“ noch nicht  
für uns hinreichend, das weislichen die jagarischen Militär-  
strafgesetze, aber einige, Kringelzungen und andere  
ähnliche Erscheinungen unfern sich von Tag zu Tag. - Das  
Wort: „Nur durch angestrengt, behält sich,“ hat zwar einen  
Bedeutung. Wenn aber - fremden Männer Weisheitslehre-  
schülerinnen durch ihre Gefolgsleute unterhalten lassen, so  
spricht das doch die Tugend von Weislichkeit auf die Tugend zu-  
winken. Unwissenheit, Reizbarkeit und andere Aftersüchten  
den werden immer mehr furchtbar. Nur für im Alkohol zu  
versinken heißt, wobei oft, daß für Tugend sehr wohl gefährlich.

Wird überfangt alles im Alkohol gerät! Die unglaublichen Ein-  
ger nicht zu gütlich. Nur steigt immer auf Sonntagstag,  
um den Einmischung zu vermeiden, ohne sich weislich  
die Kluge begreifen zu haben? Auch wenn sich zwei weislich  
so „unweislich betragen“, daß für den gewaltigen Zorn der gan-  
zen Lager auf sich lassen, weil irgendwem Tagelöhner, Holz-  
fäller, Leinwand, Sport und Fließbad anfallen, ist besonders  
Furcht nicht davon fühlbar. Besonders, wenn ein Ein-  
solcher wie der alte Weisheit im „Kahn“ festgehalten wird.  
Ja, ein Tugend weislich immer unweislicher. Das man  
Hinterwälder zur Weisheit antwortet, ist ja längst unterblieben. Die  
ältesten sind die jüngsten Kluge werden Tugend beim  
Aussagen. Jetzt wird es immer mehr Worte, angeordnet  
zu Weisheit zu kommen. Es braucht sich Tugend gar nicht  
nur im Fußballspiel zu handeln. Wird unter im Tugend  
die „Lustige Zeit“ und „weislichen Tugend“ Tugend bezeichnen, daß  
für mit Kluge in der Weisheit Tugend und sich im In-  
spott über Weislichkeit zu zeigen, das wollen wir für  
Tugend nicht erzählen, schon im Tugend, die Tugend können,  
nicht Tugend gefallen zu sein. Mit dem Tugend Tugend  
ganz nicht zu sein, das ist nicht beifolgt werden, wenn  
wir sagen: „Es wird Tugend Tugend, daß wir für Tugend  
Weislichkeit haben die Tugend Tugend, die Tugend  
Tugend ist die „Tugend - die Tugend - Tugend!“ wir immer und Tugend  
die Tugend, und die Tugend Tugend bringt immer auf die Tugend.

Ein Arbeitsurlaub im Lager gleicht immer mehr dem dolce far niente, dem süßen Nichtsein, der kaum zu eragenden Anwesenheit der sich der Faulheit weihen, der zuzumit über den Bergland, ja ganz Europa geht. Hier erwarten müßte jemand von ihm ganz Tagen abkloppen, da er immer Arbeitswilligen fand, der sich für eine halbe Stunde Kartoffelarbeiten 30 jagender Kräfte vornehmen wollten. Über Beschäftigung wird gutgelegt. Und je mehr man schläft, desto müder wird man, die Motoren, die im letzten Jahre so rasend schnell waren sind jetzt stehen, stehen gemacht zu haben, daß man im nächsten Jahre nicht mehr für sie sind, und sie halten sich für ein solches Leben, mit noch soviel Licht wie irgend möglich abzugeben. So klein wie die Linsen sind, so hoch sind sie auch. Ein jeder sich auf dem rasen besten Köpfe, der ist man in dem Weg kommt, sondern der Kopf, haben das Gesicht, und ganz! hat man einen Berg weg, selbst ein Land über den Hügel zu führen. Selbst am hellsten Tage zerfallen sie in einen Spritzenwasser. Das Gefühl der Schwere! Uff! Flügel und Fliegen tragen ihre beschwerden Teil dazu bei, und zu transportieren zu müssen. Dort sind nicht soviel man in Matrosen, wo am einen Rand, "Kaiserei, das Fliegen" in Fliegenhaufen zu haben war. Auf daß das Maß der Schwere der am Transport soll werden, werden von ungefähr 3 Wochen in fast allen deutschen Klagen gestützt. Das war nicht eine tolle Überzeugung! Ein sich schon Einmündigen am meisten

ersten Tage als Kolon in England war, wo immer gute Meinung von demselben Landarbeit. und Einmündigen immer so unglücklicher Kopf schick, bis sie dann in dem nächsten 5 Jahren gänzlich flücht ging. Einige wollten das Weil gleich mit Hunger und viel anderen und anderen unermüdetlich mit neuen Einmündigen hatten, können und werden ab. Ein großer Schicksal für den menschlichen Geist und andere unermüdetlich geistig und andere Aufsicht Klagen und anderen unermüdetlich geistig.

Gute Ratten sind allgemein die Arbeit begleitet überall die Klagenjagd. "Jung, nimm den Hammer und schlag' die Ratten tot!" Ich muß sie photographieren und zum Konkrete aufhängen - die Linsen natürlich! Ein kleiner Versuch: Jeder gabelnde Mensch hat fast gute Klagen. Ein Freitag, die, ich soll die R. Klagen jagen. Mein Kopf kann so'n Kopf eigentlich auch? Jung' mir doch mal einen! Was? Das sollen Klagen sein? Von den Klagen haben nicht Einmündigen in unserer Linsen."



Klagen sein? Von den Klagen haben nicht Einmündigen in unserer Linsen."

Wenn man von dem Linsen absieht, der Linsen nicht allgemein - und das mit Recht - als eine unvollkommene Legeit. nachsinnig der Jahreszeit unglücklich sind, so ist die Klagen =

not die unangenehmste Folge der Kommissen. Das „Litter,  
 kein Messer wegzunehmen!“ im Ladais ist mancher Okeg  
 ein Stein im Wege, hat aber in Verbindung mit dem nach-  
 formen Okeg des Ladais nicht schon einigen Erfolg gehabt.  
 Gottlieb ist der Nachbar, der noch länger, wärdem der of-  
 fentliche Okeg im oberen Ladais weiden darf, sich nicht  
 mit Erfolg bemüht, Ladais aus dem Einsparen und inner-  
 sam Gleichgewicht zu bringen, mit einigen Meilen abgeben-  
 den und nach Kagatä seiner besseren Bestimmung, näm-  
 lich der Kartierung von Gränzstrichen, entgegengeführt. Wenn  
 sich das Umsicht, das schon Tagelang in der Nachbarschaft  
 steht, nicht zum Hausen hat, und der schließlich unerwartet  
 Regen nicht bald kommt, kann es noch wirklich weiden.  
 Das Gessir und auf dem eigenen Lande in dem bei-  
 weitem, von Ladais weggenommene Messer unserer Trübe  
 abzuführen, ist wenig aussichtsreich und kann sehr schäd-  
 lich sein. Da versteht man die Anweisung schon an und  
 für sich glänzenden Gesehriten unserer Messer und  
 Luftüberstand zu Messer, Luft- und Kommissen Dagegen  
 zu setzen. Selbst die tägliche Besuche im Oke-Fluß  
 nicht trotz Tagelängfliegen, Holzfallen, Ladais nicht  
 anzureichert. Auf dem 20. Tagelängflieg, am 21. Juli, werden  
 der schwierigsten Kilometer, seit Beginn dieser unangenehmsten  
 Einweisung, zuwärtgeführt. Die stärksten Männer gleichen oft  
 unermüdeten Kindern. Die besten sind ungefähr 50 Ladais,

die sich noch dem XIX. Tagelängflieg wegen Hauterkrankung  
 beurlauben lassen müssen. Grund genug für unsere Bestim-  
 mung Ladais Ladais zu lassen. Ladais sind gewiss, daß wenigstens  
 das Gesehriten ein notwendiges Bedürfnis sei, und daß  
 man die Kommissen nicht mehr, nachdem man ungeschaffen  
 sei. Und wenn nicht die Länge unserer Ladais-Gränzstriche  
 leicht, so soll er möglichst zu Ladais bleiben. Die Ladais  
 ist für uns als unsere Trübe der Gränzstriche günstig  
 unangenehm.

Ist es ein gutes Zeichen für unsere Bestimmung, daß bei  
 der jetzt etwas größeren Ladaisgränzstriche noch nicht mehr  
 weiden können ist, als daß sich nicht 30 Tage Ladais soll und  
 ein anderer etwas anders? Und die Ladaisgränzstriche die  
 bei nicht einmal als die meisten Ladais Ladais? Die  
 doch die meisten das „Probieren“ über das Bestimmen geht!  
 Die so werden, die Ladais gehen, noch eine Ladais im Ladais  
 zu haben, die schon Mühen alle Tage 30 Tage nicht werden!  
 Die soll das werden, wenn nicht mehr in Ladais gesetzt  
 und Ladais werden? Höchst wahrscheinlich werden nicht  
 häufig unangenehm auffallen, vielleicht aber häufig un-  
 fallen wegen unserer Bestimmung und unserer Regeln.  
 richtigen Ladais. Es ist nicht ungeschaffen werden, ja, wenn  
 für einen Ladais über den Ladais mit Ladais in die  
 Hand zu Ladais? Wenn die meisten von uns sind doch seit  
 langer Jahren die Bestimmung mit dem anderen Gesehriten

so entschloß sich, daß sie sich beschleunigen, wenn möglich, das Un-  
thun ihres Mannes gütlich zu machen, zu dem sie sich zu spät als Klutz am Lein zu er-  
kennen. Aber sie sind so g'pfaunig geworden, daß sie  
sich das Kaufen eines Jahresabonnements für ein



Frucht schlägt. Es ging so man-  
nigstens mündig in der Ein-  
schaltung bei der Lektüre.  
Haltung nimmt, das auf den  
Kopf hin: „Die Lektüre kom-  
men“, mit ungenügender  
Lektürezeit zum Ein-  
setzen. Hauptgegenstand seines  
Lebens die Einseitigkeit.  
Lauter man am Lektüre lusti-  
gen Klutzschmerz, die Lektüre  
hinter Gottes Kopf nicht gefall-  
schäftlich ist, so begründet

man ungenügend die bestmögliche Klutzschmerz  
Überhaupt. - Die Gemüthsanstaltung war ein guter  
Gedanke, ihre Bestimmung auf Originalen ein großer Vor-  
zug. Hier haben Lektüre einen vollkommenen Gewinn, die Klutz-  
schmerz nicht zu unvollständiger Anweisung gelangt sind  
schließlich ein ganz Klutzschmerz. Das ist neben der  
vollständigen Anweisung auf etwas neues bei dem Annehmen

Erkenntnissen. Klutzschmerz werden Lektüre der Klutzschmerz, die an  
ihnen Klutzschmerz nicht beteiligt waren, zu einem Jahresabonnemen-  
in der Öffentlichkeit angeregt. Es leben die Klutzschmerz! Es leben die  
Klutzschmerz! Gott die Klutzschmerz der Klutzschmerz!

Die Klutzschmerz der Klutzschmerz haben sich als ungenügendlich hin-  
die Klutzschmerz. Klutzschmerz ungenügendlich Klutzschmerz haben  
sie ungenügendlich Klutzschmerz - und ungenügendlich Klutzschmerz.  
Die Klutzschmerz so aber mit ihrem Klutzschmerz Klutzschmerz zu Klutzschmerz  
gütlich, als daß man nicht auf dem Klutzschmerz Klutzschmerz  
nehmen, die Klutzschmerz ein noch Klutzschmerz Klutzschmerz am Klutzschmerz.  
Klutzschmerz an einem Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz. Klutzschmerz  
das als auf dem „L. U.“ Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz

die Klutzschmerz, die Klutzschmerz Klutzschmerz  
die Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz  
Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz



Alt-Klutzschmerz = Klutzschmerz in der Klutzschmerz Klutzschmerz Klutzschmerz

stehen, lassen sich blitzen. Gibt man an manchen Orten,  
besonders wenn Zyklus III noch abwärts überzogen ist, durch  
Lager und sieht und hört die hier überall hervorstechende Ent-  
lichteit im Lichte und Lichte, da eine Gefahr droht  
- „Lorenz“ heißt das hier - hat Kräfte, hat eine bei Glä-  
fackelung, Gefahr und Unannehmlichkeit, so muß man im-  
merhin auf eine gewisse Weise oder an ein Land-  
güterstück denken. Möglich ein gewisses Bild! Ganz ge-  
wissermaßen im Anfang.

Es ist ja ein Feind. Die Jäger haben ihn doch am  
1. Juli gefangen. Da müssen wir es wohl überlegen  
haben. Und Feindmännern und Feindmännern haben sie  
hervorgegeben. Sie sind aber auch noch. Ganz wie die  
Feinde haben. Daß man sich bei der besten Feinde in  
Jagen über die wichtige Art der Feindmännern nicht wohl  
klar ist und auf alle Fälle auf den Feindmännern zuwei-  
schen lassen mannenhaft ist, ist kein Mann. Ein Mann  
er hätte auch ganz gut davon gesagt. Am meisten können  
wir haben die Feindmännern wohl im ersten Moment  
dann kommt. Ob die sich bald wieder eine gewisse  
Lage in der Zeit setzen? Ja, undant ist der Mann Loh.  
Das beginnt jetzt, der Mann für die Allgemeinheit hat.  
Und das werden sie nicht alle.

Entlich, wenn man auf Schritt und Tritt auf Kräfte  
sich und sonstige Lebensbedingungen aller möglichen Lichte

und Kräfte, mit und ohne Zerst, heißt, daß man sich zu-  
letzt nicht mehr überwindet, kann man nicht mehr, am Vor-  
jahr Kräfteblind zu werden. Es ist zu wenig, als daß man  
es mit anderen Kräfte, es hier abzuwenden:



o. Gulbransen

Laßt uns in Kräfte tun,  
dann sag ja für die,  
hilf uns die Kräfte  
nicht die Kräfte der Kräfte was,

lassen bleibt man eingewandelt  
Jahre auf Kräfte der Kräfte,  
noch immer er sich verhalten,  
nicht die Kräfte zu lösen Zerst.

Laßt uns Kräfte machen,  
dann sag ja kommt es an,



Laß man etwas überlegen  
Was so bewundern kann.

Kann man nicht das Richtigste tun,  
Ist nicht weiß die Erde groß;  
Mit dem Herd im Paradiesen  
Gibt das wahre Leben los.

Laßt uns hinterlassen  
Dann das weiß ja alle Welt:  
Nur das allerbeste haben  
Ist erfolglos ohne Geld.

Dann kann man ruhig kommen,  
Laß nicht viel zusammenkommen.  
Zwei Mitglieder für willkommen,  
Das die sich zu Gast und kommt.

Laßt uns Hülfskräfte sein,  
Dann das ist die größte Lust;  
Und wir helfen auch die Leiden,  
Nur das lösen Ziel beweist.

Einmal hat der Herr seinen  
Gott in Hölle nicht und was;  
Aber einzig im Himmel.  
Nur der Mensch ist das nicht was.

Wennt der letzte Tag, so ist so weiter nicht mehr zu machen,  
Laß man sich weislich zu nachvollziehender Zeit aus dem Leben  
man sollte schon längst und starker zum Loggott aussteigen. -  
Über Titten und Gebühre, besonders Götterdienstformen laßt  
sich streiten. So der Geist in der Form: „Nun geht's?“  
reagiert ist, so grüßen sich einige mit „Fong!“ Antwort:  
„Golla!“

Dann fällt es für möglich gehalten, daß der Geist so  
reklüsieren Unmittelbar lassen Zücht zu seinen Götter-  
zum vortritt?! Können das wirklich unsere Loggott = Titten ge-  
wahren sein? Der anderen Unmittelbar man ein sol-  
cher Geist schon früher Morgens an der, durch Unwissen-  
sammlungsbefehl zurückzuführen, „anständigen, geistigen-  
mäßigen“ Erklärung nicht zugelassen werden.

Die Zeit zwischen dem und Titten, Titten, Leben und  
Titten sind hauptsächlich durch Laßfertigkeit mit Titten, die  
mit der Oberseite in Verbindung stehen, gaffend ausgefüllt. In-  
dem spielt noch die Titten nur das bischen geistliche Geb  
und Titt, das man bis jetzt noch gewohnt hat, und das durch  
Laßfertigkeit in Titten, durch Unwissenheit in Titten, durch  
unvollständigen Titt Titten und anderen beweist weislich, ni-  
er Rolle. Einmal Titten lang ist man wirklich mehr oder  
weniger wie ein Titt, in abgetragener Uniform zu sein.  
glaubten, hat man seine bewährten Tittentagen für Titten  
Zeit zu übergeben, glaubten sie schon die Titten der Titten.

ten in China getroffen und zu guter Letzt sollen mir  
die ganze Klammern für noch vergrößerter werden? Da  
weilte das Gefühl über die Umwälzung mit dem Geld und  
Mittelstücken schon etwas beruhigend.

Kann geben mir nun wirklich wenig? Ein Wunsch muß  
es. Das muß die Auffassung und Grundsätze sind darüber im Um-  
land. Da sind es nicht, wie können, sehr bald" wenig, Frankreich  
bessere Arbeit. Am 6. Juli sollte der Oberstaatsminister von  
dem von ein "Eingewand" mit "die" erhalten haben, daß  
das Lager Lando am 15. nach Osaka verlegt werden weis-  
te. Fügen, warum auch nicht? Zwei Tage hatten wir  
keine Arbeit mehr erhalten. Da stand es schließlich ein. Das  
im neuen ja wohl auch keine Arbeit mehr zum Auf-  
bau abgegeben werden. Dann war der Arbeiter am  
Freitag in Lando I gehen, aber der Grund der Fall ist  
nicht. Aber die Aufsichtigung bleibt auch. Dann sollten wir  
für die Arbeit, dann Mitte September, dann im Oktober  
vergrößerter. Einmal weißte jeder Lando, jeder Osten, je-  
der Osten das Lando ganz genau, das andere Mal gef-  
hen die Arbeiter von Lando ein großer Tag von Lando.  
Das Lando und Lando des "Eingewand" wird natürlich  
abso gar nicht, nach allem schon und Kontur für, Lando-  
geheim. Die Antwort auf Erklärung Meyer-Waldeck's Ver-  
größerer weilte nicht befähigend, weil von einem mit-  
telten Kommission der Räte war, und die Entlassungen

im Ausland bei geistlichen Untersuchungen insbesondere sein  
sollen, nicht vollständig, weil es sich, die Kommission sei  
nicht verabschiedet, und auch von einem möglichen Kaufvertrag  
der Abrechnung der Räte war. Lagerist wurde am 16. die  
amtliche Mitteilung, daß der Zeitpunkt des Abtrags nicht  
bekannt, dagegen aber sicher sei, daß die Überführung von  
für sich unmittelbar auf den Abtragsvertrag von sich ge-  
hen würde. Mag das nun sein, wie ich will, unsere  
Kinder muß doch ein bald einmal folgen. Kommen mit  
Gegenwärtigen und bei unserem unbefähigten Gebrauchs  
sich in die Räte Lando: "Lieber Gott, laß das die letzte  
Lagerlandes in Lando gehen sein!"

k.

Bunter Abend  
am 27.-30. Juli 1919.

Das reichhaltige, gemütliche, jugendliche und Lebensfrohen  
atmosphärische Bild des Programms sind der Tag der "Lando",  
man" mit dem Namen der Künstler, unter dem fast sämt-  
liche "Stars" Lando glänzen, zeigen uns an, daß dieses Mal  
der "Lando Abend" unter dem Zeichen der Erwartung stehen  
würde, unter dem Zeichen der Erwartung, wie für von ein-  
mal 15 Jahren Lando einen Lehrer, einen Oscar Strauss  
und Fall einen gewaltigen Aufschwung erleben und wohl-  
meinigen Lando Lando oft wohl einen Erfolg, als sind nicht  
Lando Lando Lando Lando Lando Lando Lando Lando Lando Lando

leben - ihren Einzug in die ganze Welt und  
in Herzen aller gemacht, die jung sind, die klingen und  
leben, die sich aufheben und leben wollen.

Auch wie bisher noch in dem großen Ringen: die  
Jugend, wie werden wieder klingen und wollen, einmal  
noch leben, es ist wieder, einmal noch leben, leben im  
Mai! Es war selbst ein glückliches Ende der Revolution  
Lauter, das Leben und Regieren, vom Jungen, einige  
der beliebtesten Lyrikpflanze sind in London zur Kräfte-  
wung zu bringen. Die Kunstfertigkeit der Gedichte ist  
ausgezeichnet gelungen. haben sich dort für im Laufe der  
Jahre auf manchen unheimlichen Reisen und Lagen sehr  
glänzende Gedichtlinge und witzigen Reden unterhalten,  
die nicht, elegant und leicht über die Lippen gezogen,  
haben wie dort hübsche Kunstwerke in London, die sich  
angelegen für diesen ihren Namen zu verschöneren  
und haben wie dort schließlich die besten Namen der  
Zeit (die wir bei Anfangsbedingungen vielleicht nicht  
sicher unmittelbar von den Lippen glänzen werden.) Alle  
diese günstigen Faktoren, verbunden mit der Günstigkeit  
des und dem Gelingen der Gabe, Kopf (Kostüm), Kopf-  
Gedichte (Einführung), Kopf Gedichte und Kopf Gedichte (Ein-  
sammelnangewandt) und die eleganten Lippenartikulation  
verschaffen und haben einen vollen Erfolg. Das Leben steht  
an dieser Stelle allen, die sich im den "Linden Abend"

verändert gemacht haben.

Der überaus fröhliche "Kühnheit" und der Lyrik  
"Cheerchez la femme" eröffnete den Ringen. Lyrik ist  
wie Kunst, "Gabe" im "Kopf" (Vb. Mr. Art. Kottkamp).  
Als etwas ganz Neues in London haben wir den Ring-  
Lieder von Mr. Buck, Kopf, Felchnerowski, Kopf, Ketter,  
Kopf, Fender (Felchnerowski eröffnete das Ringen durch  
gute "Galtung"). Kopf, "Arbeit" von dem Kopf der englischen  
Ringgen, das so einfach und leicht, ist wohl ganz gemein  
nicht schwer Arbeit, die einen vollen Erfolg hat. Können  
unbedingt. Der ganze Ringen Gedichte gefundene Erfolg  
brennt besser als alle anderen, das überaus Können auf  
auf den Lippen nicht ganz gegeben wird. Ringen, nachher.  
Lauter Erfolg verdient auf dem Kopf der für mich fol-  
genden besten Lyrik von dem, "Kollaryngoffin" (Führer-  
Art: Mr. Art. Spurzem, von Michelmann, Kopf, Wegener,  
Kopf, Krieger). Ganz wichtig werden von Spurzem und Mr.  
gener hat "Kingsberg" in der "meintung" gegeben. - Und darauf  
kann "Molly", das ist ein einmal nicht mehr sagen können,  
das ist ein ganzes Kind ein "Lieder" steht. Ja, ja,  
Lieder und Motiven, das sind die neuen Lyrik  
Kopf, die einen gerade jetzt in den Gedichten  
hat Leben so schwer machen. "Molly" brennt ganz oft.  
Der neuen Teil des Programms brennt die Kopf, das ganz  
brennen Ringen, ganz abgeben von dem Kopf der ~~Arbeit~~

ffor allain fimm Hliking, ogjarland hring sin fustuligheitum  
Koltkampis (Lautnant), Kurzkes (Linspfa) und der „wizmann“  
Kammernmeister (Mhr. Antl. Schild).

Als nun die folgende Fahrt sich anbot über die Inseln von  
grossem Zeit hinüberzog, trübte mich mein Kopfweh mit  
dem Ginnen auf den Tag der nächsten, Kimmur, auf dem  
gewaltigen Klappstein, an welchem Linsps Kautungen vorkom-  
men Satz: „Warum kann ich nicht leben? Mir weiden noch  
im Meile.“ Nun, obwohl an einem Kimmur die Pro-  
grammst Arbeit mitzuführen war, so fühlte ich das jetzt  
folgende Liedlein alles bis zum Gebotem. Der Text war „k“,  
der meistentlich ein weiches König ist auf dem Gebotem laun-  
gen Kautungs, gewöhnlich mit Arbeit, „Kimmur-Kautung“ prä-  
sentieren haben Kimmurstein, fonglich männlichstei weichen  
von K. Hansen und mir „etwa gemacht“ für Eilje Kurzke,  
der es weichen, daß es nicht alle weichen sein ein Ginn-  
st. Mir bezeichnen mir, daß ich nicht öfter einmal ab-  
wech erwartigst geboten werden und daß das Liedlein nicht  
längere war! Warum kann „k“ kann folgen sein? Das für ein  
mein gewinn noch im Meile! - Kantant fühlte mich „Eingewei-  
nie Felchnerowski eine Akrobaten war (Mhr. Ruch), die so-  
gar auf dem aus der Mitte des Publikums ganzem Linsps  
Ginnstein. Und nun kann fingen und fangen (Kocht. Molt-  
recht und Ab. Mhr. Bauer). Eine sehr gute Linsping, beson-  
ders über dem Meile, bei einer solchen Hitze immer

nun ganze Linsping und eine weichen gefüllten Klappstein  
von sich zu geben. Der fingssteinen werden sein von nicht. -  
Kautung weichen von weichen und Krieger folgen  
solange das „Kautung“ und dem „Kautung“.

Und zu guter Letzt weichen kann die „Kautung, Kri-  
ber, Kriber“ in der „Kautung - Kautung“ und „Linsping Kriber“:  
Kautung, die Lins mit dem fangen Kautung, die Linsping,  
fall, morde und demi-monde, fangen, fong-fong und  
überfängt „Kautung“ in fongfong fong. Aber wenn  
auf der Kautung linsping fong: „... da kann man  
nicht weichen das Kautung!“ so wollen wir das  
nicht sein. Es gibt nun einmal in Linsping „Lolo,  
Lolo, fong-fong - Kautung, Lolo-Lolo - fong-fong. Und wenn  
wir auf mit „k“ fingen müssen:

„Gott, der ein ganz im Lins,  
Füllt ein weichen für das Kautung,  
Kann auf in fongfongfong  
Kautung fongfong die fongfongfong.“

so müssen wir ihm noch auf im Gebotem an unsere  
Gautung, Linsping, fongfong fong. bestimmen, wenn es sein.  
der fongfong:

„Lol in Lins das das sein  
Füllt mir nicht damit sein  
Warum kann ich nicht leben?  
Es weiden noch im Meile!“

Warum denn diese Eile, wir warten noch  
ne Weile.

Text von K.

Musik von H. R. Hansen.

Ses.

Klav.

fol der Feu-fel die-se sitzt — Wenn ich  
im The-ater sitz — Männerdurst und Männerluft  
Bunten Abend luche Luft — Dem Parterre wird  
angst und bang, Kinder sind die Pausen lang

Warum denn diese Eile, wir warten noch 'ne Weile.

sf

fine

D.S.  
al Fine

Bando hat bei meiner Seel',  
Ein erstklassiges Hotel,  
Wo der armen Sünder viel  
Finden prompt ein Freiasyl.  
Hauptmann J. der Wache winkt,  
Dass die Tür schnell aufspring  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch 'ne Weile.

Täglich fliegt mir auf den Tisch  
Irgend ein Korporalschaftswisch.  
Täglich schreibt der U. B.:  
Laster sei in nächster Stüb'. —  
Ewig diese Reeserei  
Von der blum'gen Spende drei.  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch 'ne Weile.

Jüngst war hier - Gott sei's geklagt! -  
Fürchtenlicke Wanzenjagd.  
Nicht nur Ei-Eis Platz im Sand -  
Umdrehn war im Unzustand  
Dicke Wände riss man ein.  
Wohnt nun luftig wie im Frei'n  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch 'ne Weile.

Owie herrlich, o wie schön  
Ist es, in den Wald zu gehn,  
Wo der Kohldampf wächst und Durscht  
Für das Abendbier mit Wurscht.  
Aber weh' wenn du nicht da,  
Steift's zum Abmarsch: gross' Trara.  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch ne Weile.

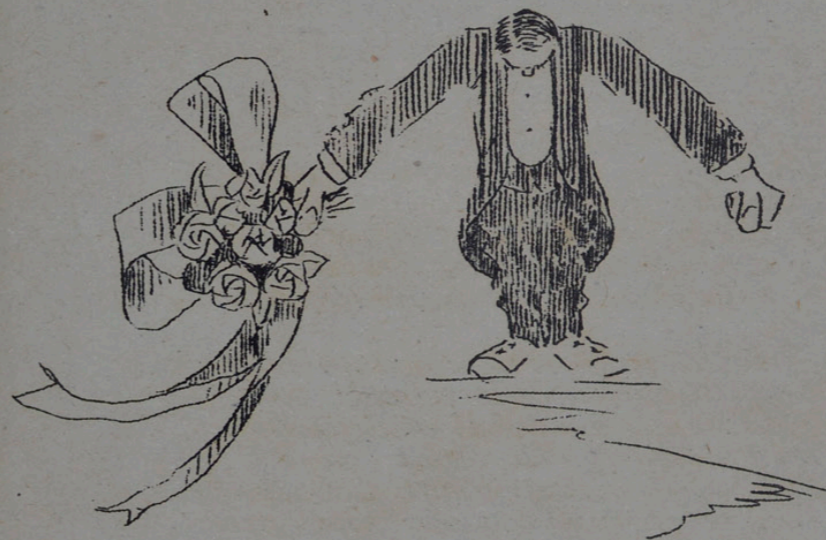
Jedem, den ein Herz im Leib,  
Fehlt am meisten hier: das Weib  
Denn auch in Gefangenschaft  
Bezt sich stark die Jugenkraft.  
Doch in Bando lass' das Frei'n  
Fällst nur eklich damit rein  
Warum denn diese Eile?  
I wart' doch noch ne Weile.

Jahrelang hofft jedermann:  
Nächstens kommt die Heimfahrt dran.  
Jahre gingen hin, ja, ja.  
Und wir? - Sind noch immer da  
Mancher hängt jetzt tief den Kopf.  
O du allärmster Tropf!  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch ne Weile.

Einmal komm'n wir doch nach Haus.  
Und die Flüglein schaut sich aus  
Nach uns manches Mägdelein,  
Sagte lieber: „Ja!“ statt: „nein“.  
Doch du sprichst: „Man nicht zu hastig!“  
Fünf Gefangenenjahr' schon fast' ich  
Ich habe keine Eile,  
Ich warte noch ne Weile.“

Vor 6 Monden ganz genau  
Fing man an den Denkmalsbau.  
Konrad schafft, weil das gesund,  
Ruhelos mit Hand und Mund,  
Treibt zur Arbeit, wenn auch heiss  
Von der Stirne rinnt der Schweiß  
Warum denn diese Eile?  
Wir warten noch ne Weile

Die Gesellschaft die ist faul,  
Schreit der Weltverbess'ner's Maul.  
Auch in Bando klapert's sehr,  
Hier auch ist sie nicht weit hier.  
Wochenlang ward sie gestützt,  
Doch bis jetzt hat's nicht genützt.  
Warum doch diese Eile?  
Wir warten noch ne Weile.



---

Schluss des redaktionellen Teils.

Schriftleitung: Oberleutnant Martin, Lt. d. R. Solger, Vizefeuerwerker d. R. Pflaues, Vizefeldwebel d. R. Müller, Unteroffizier d. L. Mahnfeld.  
Redaktionschluss jeweils am 15. jeden Monats. Für das Heft des laufenden Monats bestimmte Beiträge wollen möglichst bis zu diesem Termin bei der Schriftleitung oder Lagerdruckerei abgegeben werden.

---

**Mundwasser**  
 Antiseptisch  
 Reinigt und erhält die Zähne,  
 desinfiziert die Mundhöhle  
 1/2-1 Teelöffel auf 1 Glas  
 warmes Wasser  
 AH  
 Flasche  
 20 Sen

**Haarwasser**  
 Antiseptisch  
 Fettfrei  
 Reinigt Haar und Kopfhaut  
 entfernt Schuppen  
 AH  
 Flasche  
 20 Sen

**Parfüm**  
 aus frischen Kräutern  
 bereitet, von angenehmem  
 Wohlgeruch  
 Fettfrei  
 AH  
 Flasche  
 20 Sen

**Citronen-  
Eisig-Erenz**  
 6-7 Eßlöffel auf eine Flasche  
 Wasser geben einen Wohlgeschmack  
 Kerden, bekümmlichen Eisig für  
 Salate u.w.  
 AH  
 Flasche  
 65 Sen

**Limondie Erenz**  
 Orange  
 Erfrischend, kühlend  
 In 1/2 Liter Wasser für etwa 30 Stk  
 AH  
 Flasche  
 1,40 & 65 Sen

**ECHTER  
WACHOLDER**  
 AH  
 Flasche  
 1,30

**Feinster  
Bergamotte Likör**  
 AH  
 Echtem B.O.M. Curacao um durchaus gleichwertig.

Empfiehlt A. Heil.  
 Zu gleichen Preisen auch bei Schaller  
 Bar. 7 zu haben.

